3 2044 107 278 335

Arnold Arboretum Library

QK
314
.S78
1798x
Abth. 1
Bd. 14

THE GIFT OF

FRANCIS SKINNER
OF DEDHAM

IN MEMORY OF

FRANCIS SKINNER

(H. C. 1862)

Received Jan. 1911.

Deutschlands Flora

in

Abbildungen nach der Natur

mit Beschreibungen

von

Jacob Sturm,

Ehrenmitgliede der Kgl. botan. Gesellschaft in Regensburg, der Societät der Forst- und Jagdkunde zu Dreyßigacker, korrespondirendes Mitglied der Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde, der naturforschenden Gesellschaft zu Halle, der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin, der pharmaceutischen Gesellschaft zu St. Petersburg, des Maclurian-Lyceums in Philadelphia, und der Nürnbergischen naturhistorischen Gesellschaft ordentliches Mitglied.

I. Abtheilung.

14. Bändchen.

Nürnberg, 1833.

Gedruckt auf Kosten des Herausgebers.

Digitized by the Internet Archive
in 2014

http://archive.org/details/deutschlandsflor1141stur

Register.

Achillea moschata. XIX. 2. *). 61
— nana. 63.
— tomentosa. 62.
Agrimonia agrimonoides. XI. 2. 20
— Eupatoria. 19.
Cajanus argenteus. XVII. 4. 60.
Corydalis capnoides. XVII. 2. 52.
— orchroleuca. 57.
— lutea. 50.
Cytisus austriacus. XVII. 4. 58.
— capitatus. 57.
— supinus. 59.
Draba affinis. XV. 1. 36.
— azoides. 35.
— ciliata. 41.
— confusa. 49.
— contorta. 48.
— elongata. 37.
— frigida. 44.
— Johannis. 45.
— lasiocarpa. 38.
— muralis. 46.
— nemoralis. 47.
— Sauteri. 39.
— Spitzelii. 40.
— stellata. 42.
— tomentosa. 43.
— Zahlbruckneri. 34.
Fumaria capreolata. XVII. 2. 53.
— officinalis. 54.
— parviflora. 56.
— Vaillantii. 55.
Galeopsis angustifolia. XIV. 1. 28.
— bifida. 31.
— Ladanum. 27.

*) Die römische Zahl deutet auf die Klasse, und die kleine auf die Ordnung, welche oben auf dem Texte und den Kupfertafeln angemerkt sind, und nach welchen die Kupfertafeln aufgesucht werden müssen.

Galeopsis ochroleuca. 29.
— pubescens. 33.
— Tetrahit. 30.
— versicolor. 32.
Ranunculus auricomus.
XIII. 6. 25.
— cassubicus. 26.
— ophioglossifolius. 23.
— Thora. 24.
Saponaria ocymoides.
X. 2. 17*
Spiraea decumbens.
XII. 2. 22
— ulmifolia. 21.
Stellaria bulbosa. X. 3. 18.
Veronica acinifolia.
II. 1. 12.
Veronica agrestis. 14.
— arvensis. 11.
— bellidioides. 2.
— chamaedris. 6.
— dentata. 10.
— latifolia. 8.
— montana. 5.
— officinalis. 4.
— opaca. 15.
— palita. 16.
— praecox. 13.
— prostrata. 9.
— scutellata. 3.
— serpyllifolia. 1.
— urticifolia. 7.
Wulfenia carinthiaca.
II. 1. 17.

7

V3. Tab. 17* = 18 ; 18 = 19 ; 25 = 26 &c.

VERONICA serpyllifolia. Lin.

Gundelblättriger Ehrenpreis.

Mit schlaffer fast ähriger Traube, aufsteigendem weichhaarigen oder glatten Stengel, länglich eyförmigen oder rundlichen gezähnten glatten kurzgestielten Blättern, lanzettlichen die Blumenstielchen überragenden Deckblättern, eylanzettförmigen ungleichen Kelchblättern, rundlicher eingedrückter glatter, drüsiggewimperter, ausgeschnittener Kapsel.

V. serpyllifolia Lin. sp. ed 2. p 15.

b. mit länglich eyrunden Blättern V. tenella Schmidt. boem C. 1. 21 — (die Form e.)

c. mit fast rundlichen Blättern und langer sehr lockerer Traube. V. tenella Schmidt. C 1. 21 — (d. Form f.)

d. die Blätter an der Basis herzförmig, die obern herzeyförmig, alle gekerbt gezähnt, die Pflanze 9'' hoch. V. serpyllifolia italica Presl. herb. — (d. Form g.)

Die Wurzel schief, faserig, Wurzelsprossen und mehrere Stengel treibend. Die Stengel aufsteigend und an der Basis nicht selten wurzelnd, oft ästig, von 3 Zoll bis 1 Fuß Höhe, zuweilen schon vom Grunde an sehr ästig, oder auch einfach, und vom Grunde an Blumentragend, so daß der ganze Stengel als Blumentraube erscheint. Die Blätter gegen-

überstehend kurz gestielt, aus allen Eyformen in die runde übergehend, stumpf, die obersten in die Deckblätter übergehenden etwas fleischig, glatt, glänzend, mehr und weniger deutlich näher und entfernter gezähnt. Die Blumen in einer schlaffen, sich verlängernden einfachen fast ährigen Traube, deren Blumenstielchen aufrecht und kürzer, als die Deckblätter sind.

Die Deckblätter stumpf die untersten lanzettförmig zuweilen hin und wieder gekerbt, die obern länglich lanzettförmig ganzrandig.

Die Blumenkrone blaßblau, oder rosenfarb mit dunkleren Adern, die 3 obern Lappen rundlich stumpf, der untere Lappen kleiner und blässer. Die Kelchblätter lanzettförmig, stumpf, zwei davon länger, als die Kapsel.

Die Kapsel rundlich umgekehrt herzförmig zusammengedrückt drüsig haarig gewimpert; sehr ähnlich jener Kapsel von der V. acinifolia.

In Gärten, auf Feldern, Wiesen, an Bächen, auf Hügeln, blüht in Mai bis Oktober, perennirt.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Die Blume. c. C. C 1. Die Kapsel. d. Eine Herbstform als V. serpyllifolia niminia. E. Der Saame. f. g. h. Einige Blattformen.

Fieber.

II. 1.

Veronica serpyllifolia L.

Fieber pinx.

VERONICA bellidioides. Lin.

Maasliebenblättriger Ehrenpreis.

Behaart, mit aufstrebendem Stengel, verkehrt eyförmigen, etwas gekerbten am obern Theile des Stengels entfernter stehenden Blättern, armblumiger Doldentraube, fast eyrunder Kapsel, lanzettförmigen Kelchblättern.

V. bellidioides. Lin. sp. 15.
Veronica caule non ramoso etc. Hall. helv. 531. t. 12. f. 1.

Die Wurzel ausdauernd, schiefliegend, mit vielen Wurzelfasern, braun. Die ganze Pflanze mit gegliederten Haaren bekleidet. Der Stengel 4—6 Zoll hoch, aber auch kleiner, einfach, steif. Die Blätter dicklich alle gegenüberstehend, am untern Theile des Stengels gedrängter, die stengelständigen entfernt stehend; meist 3 bis 4 Paar vorhanden, länglich verkehrt eyrund, fast stengelumfassend, in einen kurzen Blattstiel endigend. Die Blumen gedrängt stehend (5 — 7.) erst doldentraubig, dann traubig. Die Blumenstielchen aufrecht, kurz, fast kürzer als das Deckblatt.

Die Blumenkrone ist mittelmäßig, groß, dunkelblau, die Lappen eyförmig gespitzt, länger als die Kelchblätter.

Die Kelchblätter ungleich, zwei kürzer, länglich lanzettförmig, fast halb so lang, als die

Kapsel; von außen und gegen die Spitze zu auch von innen behaart. Die Kapsel ziemlich groß eyrund, drüsig rauhhaarig, schwach ausgerandet, etwas aufgedunsen, oberwärts zusammengedrückt. Der Griffel kurz.

Auf den Alpen und dem Hochgebirge in Tyrol Steyermark, Oesterreich ꝛc. auf der Schneekoppe in Böhmen, in Schlesien, blüht im Juli und August.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Die Blumenkrone. c. C. Die Kapsel mit dem Kelch und Deckblatt. D. Der Saame.

Fieber.

II. 1.

Veronica bellidioides L.

Fieber pinx.

VERONICA scutellata. Lin.

Schildförmiger Ehrenpreis.

Mit aufsteigendem Stengel, sitzenden linealischen entferntgezähnten Blättern, achselständigen vielblumigen Trauben, in der Fruchtreife zurückgeschlagenen Blumenstielchen, rundlich umgekehrt-herzförmiger glatter Kapsel, und fast die Hälfte kürzeren ungleichen lanzettförmigen Kelchblättern.

V. scutellata Lin. sp. 16.
β. pilosa. V. Parmularia Trattinik Fl. aust. t. 20.

Wurzel kriechend, an den Gelenken sprossend, und Wurzelfasern treibend. Die Blätter gegenüberstehend, sitzend an dem aufsteigenden runden glatten oder auch behaarten Stengel. Die untersten Blätter lanzettförmig fast ganz randig, die übrigen linienförmig, entfernt gezähnt. Die Bildung dieser Zähne ist ganz eigen und es scheint als liefen eine Reihe einfacher Zähne von der Spitze des Blattes, der andern Reihe von der Basis desselben einander entgegen, wo dann beide beim Zusammmentreffen diesen rundlichen Zahnausschnitt bilden, selten sind die Blätter ganzrandig, linienförmig und behaart, wie bei V. Parmularia.

Die Blumentrauben entspringen einzeln

aus den Blattachseln sind meist viel länger als das dazu gehörige Blätterpaar, hin und her gebogen, vielblumig (6 — 20) die Blumenstielchen während der Blüthe aufrecht abstehend, nachher zurückgebogen und bei der Fruchtreife an der rundlich umgekehrt-herzförmigen, tief ausgerandeten fast zweiklappigen glatten Kapsel knieförmig gebogen, und fast 2 — 4 mal länger als das lanzettförmige Deckblatt. Die 4 lanzettförmigen nervigen ungleichen Kelchblätter erreichen nur die halbe Länge der Kapsel, sind kürzer als die Blumenkrone. Der Griffel aus der tiefen Kapselbucht vorstehend.

Die Blumenkrone blaßblau, ihre Lappen breit eyförmig, der obere fast rund und dunkler geadert, der untere kleiner.

Die vorkommenden Abänderungen sind:

a. mit einfachem glatten aufrechten Stengel, armblumiger Traube;
b. mit ganz gestrecktem Stengel und lanzettförmigen Blättern, vielblumig;
c. mit ganzrandigen oder schwach gezähnten linienförmigen Blättern, die ganze Pflanze in allen ihren Theilen, ausser der Blumenkrone behaart, die Haare oft drüsentragend.

An feuchten Orten, in Wäldern, in ausgetrockneten Teichen, auf Wiesen, Sümpfen ꝛc. sehr verbreitet, blüht im Juli, August, perennirt.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Die abgesonderte Blume. c. C. C. 1. Die Kapsel. d. D. Ein Blatt, und der vergrößerte gezähnte Blattrand. E. Der Saame.

Fieber.

II. 1.

Veronica scutellata L.

Ficber pinx.

VERONICA officinalis. Lin.

Aechter Ehrenpreis.

Behaart, mit niederliegendem wurzelndem Stengel, kurz gestielten mehr und weniger eyförmigen gesägten Blättern, achselständigen Blumentrauben, mit den lanzettförmigen Deckblättern, fast gleichen Blumenstielchen, einer umgekehrt-herzförmigen zusammengedrückten, die lanzettförmigen Kelchblätter überragenden Kapsel.

V. officinalis. Lin. sp. p. 14. V. Tournefortii Schmidt. Fl. boh. n. 12. et. V. allioni Schmidt. Fl. boh. C. 1. p. 6. 11.

Die ganze Pflanze mehr und weniger behaart und rauh. Die Wurzel vielköpfig, ausdauernd. Die Stengel niedergestreckt, fast kriechend, am Grunde oft wurzelnd, gegen die Spitze zu aufsteigend, stielrund. Die Blätter gegenüberstehend, eyförmig oder fast eyrundlich oder ellyptisch, in einen kurzen Blattstiel ausgehend, stumpf gesägt, beiderseits mehr und weniger dicht behaart.

Die Blumentrauben achselständig, meistens einzeln, selten gegenüberstehend, schlaff.

Der Blumenstiel doppelt so lang, als das Blatt.

Die Blumen zerstreut, auf Blumenstielchen

die kürzer sind als die länglich-lanzettförmigen behaarten Deckblätter.

Die Kelchblätter lanzettförmig, spitzig, fast gleichlang, behaart und gewimpert. Die Blumentraube mit den Kelchen, Deckblättern und Blumenstielchen oft drüsig. Die Blumenkrone himmelblau mit dunklen Adern, die Lappen eyförmig-rundlich, stumpf.

Kapsel umgekehrt, herzförmig, länger als der Kelch, drüsig haarig. Der Griffel lang.

Der Saame eyrund, flach.

In Haynen, in Gebüschen, auf Hügeln, gemein, in Laub und Nadelwäldern, auf Bergen und Voralpen, blüht den ganzen Sommer hindurch.

Fig. *a*. Die ganze Pflanze. B. Die Blumenkrone. c. C. C. 1. Die Kapsel. D. Der Saame. e—i. Einige Blattformen.

Fieber.

Veronica officinalis L.

Fieber pinx.

VERONICA montana. Lin.

Berg-Ehrenpreis.

Mit schwachem niederliegendem Stengel, gestielten, fast herzeyförmigen gezähnten, schwach behaarten Blättern, einer in die Quere breiteren, oben ausgeschweiften kahlen gewimperten, die spattelförmigen Kelchblätter, überragenden Kapsel.

V. montana Lin. sp. 17. V. subbiscutata. Crantz. austr. 343.

Die Wurzel kriechend, einen oder mehrere Stengel treibend. Der Stengel niederliegend, schwach, einfach, behaart, an den untern Gelenken wurzelnd, und gegen die Spitze hin, aufsteigend.

Die Blätter eyförmig oder herzeyförmig, ungleich-gezähnt und runzelig, gerippt. Die Behaarung schwach, und die Härchen an der ganzen Pflanze gegliedert. Die fast herzförmige Basis des Blattes in den gefurchten, zottigen Blattstiel übergehend, und so wie die untere Blattseite nebst dem untern Stengeltheil mehr oder weniger röthlich angelaufen. Die Blumentrauben achselständig, wenigstens doppelt länger als das Blatt, schlaff, gewöhnlich einzeln, selten gegenüberstehend, armblumig, (4 — 6).

Der Blumenstiel fadenförmig, so lang als das Blatt.

Die Blumenstielchen fast doppelt so lang als das ablange-lanzettförmige Deckblatt. Die Kelchblätter umgekehrt eyrund, genervt und gewimpert. Die Blumenkrone doppelt so lang als der Kelch, blaß-blau, der obere Lappen rundlich, dunkler geadert, der untere Lappen der kleinste und bläßer als die andern. Die Kapsel fast scheibenrund, in die Quere breiter, sehr zusammengedrückt, glatt, geadert, gewimpert, fast gekerbt, die Fächer meist viersaamig. Der Saamen rundlich eyförmig, flach, gelbbraun.

In Buchenwäldern und feuchten Berggegenden, in Deutschland ziemlich verbreitet, blüht im Mai und Juni, perennirt.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Die Blume. c. C. Die Kapsel mit dem Deckblatt und Kelch. D. Die Kapsel durchschnitten. E. Der vergrößerte Saame. F. Ein einzelnes Blatt.

Fieber.

Veronica montana L.

Fieber pinx.

VERONICA chamaedrys. Lin.

Wald-Ehrenpreis.

Mit aufsteigendem zweireihig behaartem Stengel, herzeyförmigen oder eyförmigen, eingeschnittenen, ungleichgezähnten oder gesägten, fast sitzenden behaarten Blättern, achselständigen gegenüberstehenden Blumentrauben, deren Deckblätter mit den Blumenstielchen fast gleichlang sind, einer verkehrt-herzförmigen drüsighaarigen Kapsel, längern lanzettförmigen Kelchblättern.

V. chamaedrys. Lin. sp. 17. V. pilosa Willd. sp. 1. p. 66. V. plicata. Pohl. Tent. Fl. boh. p. 15. t. 1. V. pilosa. Schmidt. Fl. boh. C. 1. 27 V. Lamüfolia Hayne. Mag. Soc. amic. 7. 815. p. 132. V. Rudolphiana Hayne. ebendas. p. 133.

Die Wurzel schief; Fasern aus den untern Gelenken treibend. Der Stengel vom Grunde aufsteigend oder auch niedergestreckt und wurzelnd, einfach, rund, zweireihig behaart, die Haare abstehend. Die Blätter gegenüberstehend, stark gerippt und behaart, in ihrer Form aber sehr verschieden, aus der eyförmigen bis in die rundlich herzförmige übergehend, die Basis meist herzförmig, die Zähne eben so verschieden, einfach und doppelt scharf und stumpf, auch tief eingeschnitten, und einfach oder zottig be-

haart, die untern, wie auch öfters die obern, kurz gestielt. Die Blumentrauben achselständig gegenüberstehend, vielblumig, schlaff, aufrecht, behaart. Die Blumenstielchen zerstreut, zottig, meist länger, oder auch oft gleichlang mit den eylanzettförmigen oder lanzettförmigen Deckblättern. Der Kelch viertheilig, die Kelchblätter ungleich, lanzettförmig oder eylänglich, zottig.

Die Blumenkrone ziemlich groß, dunkelblau, röthlich oder weißlich. Die Lappen eyrundlich spitzig, der untere kleiner und lanzettförmig. Die Kapsel verkehrt-herzförmig, zusammengedrückt, behaart, oft drüsig und kürzer als der Kelch. Der Griffel aus der Kapselbucht weit vorragend.

Einige vorkommende Abweichungen sind: β. Der Stengel an der Basis kriechend, Blätter, fast rundstumpf, fast faltig und glatt, sitzend. γ. Die Blätter herzförmig, am Grunde keulförmig, sitzend. δ. Blätter, herzförmig, faltig, tief gezähnt, gestielt.

In Gebüschen, auf Wiesen, Feldrainen, trockenen sonnigen Orten, an Zäunen, gemein, blüht im Mai bis Juli.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Die Blume. c. C. C. 1. Die Kapsel, in zweierlei Formen, der Kelch und Deckblätter. D. Der Saame. e. Der zweireihig behaarte Stengel. f — m. Einige Blattformen.

Fieber.

II. 1.

Veronica Chamaedrys L. 6.

Fieber pinx.

VERONICA urticaefolia. Jacq.

Nesselblättriger Ehrenpreis.

Mit aufrechtem beblättertem Stengel, fast herzeyrunden spizigen grobsägezähnigen Blättern, achselständigen verlängerten reichen Blumentrauben, entfernt stehenden Blumen, einer eyrundlichen ausgerandeten Kapsel, sehr kurzen Kelchblättern.

V. urticaefolia. Jacq. austr. 1. p. 37. t. 59.
V. latifolia Lam. Flor. fr. 2. 441. (excl. syn. Vill.)

Die Wurzel dick holzig, ausdauernd, viele Wurzelfasern treibend. Der Stengel steif, aufrecht, rund, weichhaarig, besonders am obern Theile des Stengels. Die Blätter, das unterste Paar klein, stumpf, wenig gesägt, die mittlern größer, gegen 3 Zoll lang, 1 1/2 Zoll breit, spitzig, mit mehr und weniger Sägezähnen versehen, die obersten kleiner, schmäler, zugespitzt, alle stark geadert, fein gewimpert. Die Blumentrauben am obern Theil des Stengels gegenüberstehend, aufrecht, vielblumig.

Die Blumenstielchen länger als das lanzettförmige Deckblatt, in der Fruchtreife mit der Kapsel einwärts gebogen, weichhaarig. Kelchblätter vier, fast gleich, eylanzettförmig, sehr kurz, behaart.

Die Blumenkrone meist rosenroth, der obere Lappen rundlich, in die Quere breiter, als die eyförmigen übrigen, der obere Lappen etwas ausgebissengezähnelt.

Die Kapsel eyrundlich, ausgerandet, zusammengedrückt, und drüsig gewimpert. Die Saamen flach.

Auf den Alpen und Voralpen, in Oesterreich. Tyrol, Steyermark ꝛc. auf dem Hochgebirge, in schattigen Wäldern, in Böhmen, Bayern, ꝛc.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. B. Die Blumenkrone. c. C. Die Kapsel. D. Der Saame. e. f. g. Einige Blattformen.

Fieber.

II A.

Veronica urticaefolia L.

Fieber pinx.

VERONICA latifolia. Aiton.

Breitblättriger Ehrenpreis.

Behaart, mit aufrechtem Stengel, ungestielten fast eyrunden, stumpfen, sägezähnigen Blättern, reicher Blumentraube, länglich herzförmigen behaarten Kapsel, und längeren pfriemenförmigen Kelchblättern.

V. latifolia. Lin. sp. ed. 2. p. 18. V. pseudochamaedrys. Jaq. fl. austr. t. 60. V. florida. Schmidt. fl. boem. cent. 1. p. 23. V. Teucrium. Pollich. palat. n. 15.

Die ganze Pflanze in allen ihren Theilen mehr und weniger behaart. Die Wurzel ästig, holzig, mit vielen Fasern versehen, braungelb.

Der Stengel aufsteigend, aufrecht, höher und niederer, von 6 Zoll bis 3 Fuß Höhe, ziemlich rund, mit gekräuselten weichen Haaren bekleidet. Die Blätter gegenständig, ungestielt, fast stengelumfassend, an Größe und Form verschieden, herzeyförmig, die untersten stumpf und ungleich-doppelt gesägt, die am Stengel spitziger, eylanzettförmig, oder auch die untersten verkehrt-eyrund, die mittlern eylanzettförmig, stumpf, die der unteren Hälfte zuweilen doppelt gezähnt, jene am obern Theile des Stengels sehr gespitzt, oder elliptisch, länglich, fast gleich breit, tiefgeschlitzt, fast gestielt. Die Bekleidung der Blätter ist bald mehr bald weniger dicht und rauh, je nachdem der Stand-

ort der Pflanze ist, bald auch sehr glatt, und nur die Blattrippen haarig.

Die Blumentrauben 2 — 4 aus den obersten Blätterpaaren, gegenüberstehend, abstehend, vielblumig. Die Blumen abwechselnd, einzelnstehend.

Die Blumenkrone groß, die 3 obern Lappen fast gleichgroß, der unterste kleiner, eyförmig, die Farbe mehr und weniger dunkelblau.

Die Deckblätter lineal-lanzettförmig, mit den Blumenstiel oft gleichlang, oder auch kürzer.

Der Kelch fünftheilig, ungleich, die Kelchblätter meist pfriemenförmig, oder lineal-lanzettförmig, das fünfte sehr kurz.

Die Kapsel verkehrt, länglich-herzförmig, zusammengedrückt, meist behaart oder gewimpert. Der Griffel lang, der Saame flach.

Ueberall an trockenen dürren Orten, an Waldrändern, in Hecken, auf Wiesen, gemein, blüht im Juni bis August, perennirt.

Fig. α. Die ganze Pflanze. B. Die Blumenkrone. c. C. C. 1. Die Kapsel. d — h. Einige Blattformen. Die Form g. von V. florida Schmidt. i. Der Saame.

Fieber.

II. 1.

Veronica latifolia Ait.

Fieber pinx.

VERONICA prostrata. Lin.

Gestreckter Ehrenpreis.

Mit ungestielten länglichen eingeschnitten-gesägten Blättern, gestrecktem aufstrebendem Stengel, dichter Blumentraube, kurzer verkehrt-herzförmiger kahler Kapsel, und linienförmigen Kelchblättern.

V. prostrata. Lin. sp. 17. V. canescens Bastard. suppl. Fl. de Maine et Loire. p. 21.

Der Wurzelstock Aeste und Fasern treibend. Die Aeste gestreckt, dann aufrecht, graufilzig, unterwärts röthlich, holzig.

Die Blätter und übrigen Theile der Pflanze eben so graufilzig bekleidet, die untersten sehr kurz gestielt, in der Form und Größe sehr veränderlich, einfach gesägt, und zugleich doppelt gesägt, schmal und tief eingeschnitten, die sitzenden mittlern fast stengelumfassend, länglich, die Blattränder besonders bei den schmalblättrigen Formen oft ungerollt, daher scheinbar ganz randig. Die Blumentrauben an der Spitze des Stengels, aus den zwei obersten Blätterpaaren entspringend, abstehend, aufrecht. Die Blumentraube anfangs dicht gedrängt, eyförmig, dann verlängert.

Die Deckblätter linienförmig, die untern mit den Blumenstielchen gleich lang, fast ge-

wimpert. Der Kelch 4- und 5theilig, dann aber das 5te Blatt sehr klein, fast glatt.

Die Blumenkrone in der Größe und Farbe veränderlich, aus dem dunkelblauen in rosa und weiß. Die Lappen der Blumenkrone fast gleich und eyförmig, die Kapsel umgekehrt herzförmig, wenig kürzer als die längsten Kelchblätter, kahl. Der Griffel lang.

Auf Hügeln, an sonnigen Orten, an Wegen und Feldrändern, so wie auch an Zäunen und schattigen Orten in Deutschland verbreitet; blüht im Mai bis Juli.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Die Blumenkrone. C. Die Kapsel. D. Der Saame. e — l. mehrere Blattformen. l. von V. saturefol. Poitet Jurje. und V. pectinata Opiz.

Fieber.

II. 1.

Veronica prostrata L.

Fieber pinx.

VERONICA dentata. Schmidt.

Gezähntblättriger Ehrenpreis.

Mit ungestielten lineallanzettförmigen entferntgesägten Blättern, aufstrebendem flaumhaarigen Stengel, reichen Blumentrauben, eyrundlicher ausgerandeter flaumhaariger Kapsel, und linienförmigen kürzern Kelchblättern.

V. dentata. Schmidt. Fl. boh. C. 1. p. 20.
V. dentata. Schrad. fl g. 1. p. 37.
V. paniculata. Willd. sp. 1. p. 71.
V. Schmidtii. R. S. syst. 1. p. 115.

Die Wurzel liegend, holzig, faserig, braun. Der Stengel vom Grunde an, aufsteigend, aufrecht und so wie alle Theile der Pflanze mit einem weißlichen Flaum, besonders am obern Theile bedeckt. Die untersten Blätter keilförmig, oft ganz randig, oder auch nur an der Spitze mit 1 oder 2 Zähnchen versehen, die übrigen linien-lanzettförmig mit kleinen meist stumpfen Sägezähnchen, die obersten Blätter ganz randig, und nur am Grunde mit ein oder 2 Zähnen versehen. Die gewöhnliche Form ist, die eben bezeichnete, welche auch nicht selten ganz ohne Zähne vorkommt; ändert jedoch aus dieser bis in die eyförmige Gestalt ab, deren Basis fast herzförmig erscheint, der Rand etwas

umgeschlagen, weßhalb auch oft die linienförmigen schwach gezähnten Blätter ganz randig erscheinen.

Die Blumentrauben 2—4, aus den 2 obersten Blätterpaaren entspringend, vielblumig, sich verlängernd. Die Deckblätter mit den Blumenstielen von fast gleicher Länge. Die Kelchblätter linienförmig, kürzer als die Kapsel.

Die Blumenkrone dunkelblau, die 3 obern Lappen fast gleich, eyförmig, der untere kürzer. Die Kapsel eyrundlich, ausgerandet, schwach, flaumhaarig. Der Griffel lang.

Selten. Auf grasigen Bergebenen in Böhmen bei Karlstein, in Oesterreich bei Wien; blüht im Juni bis August, perennirt.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Die Blumenkrone. c. C. Die Kapsel. d—h. Mehrere Blattformen, unter welchen d. e. f. m. die gewöhnlicheren sind.

Fieber.

II. 1.

Veronica dentata Schmidt.

Fieber pinx. *V. Austriaca. L. x dentata. Koch.*

VERONICA arvensis. Lin.

Feld-Ehrenpreis.

Behaart, mit aufsteigendem ästigem Stengel, gestielten herzförmigen kerbzähnigen sitzenden lanzettförmigen untern und blumenständigen lanzettförmigen, etwas gezähnten Blättern, kleinen auf kurzen Stielen stehenden Blumen, einer glatten umgekehrt-herzförmigen am Rande behaarten Kapsel, und längern lanzettförmigen Kelchblättern.

V. arvensis. Lin. sp. 18. V. acinifolia. Willd. Prod. Berol. n. 41. V. romana. R. oth. Fl. g. 2. P. 1. p. 23.

Einjährig mit einer ästigen faserigen Wurzel. Die ganze Pflanze mehr und weniger dicht behaart.

Der Stengel rund, von der Wurzel an aufsteigend, oft auch etwas gestreckt, auch aufrecht und sehr ästig, die Haare gegliedert. Die wurzelständigen Blätter herzförmig-rundlich, und wie auch jene an dem mittlern Theile des Stengels stehenden größern Blätter gegenüberstehend, herzeyrund, kurz gestielt, stumpf, gezähnt-gekerbt, die blumenständigen sitzend, zerstreut, die erstern breiter, gekerbt, die weitern immer schmäler, zuletzt ganz randig, länger als die Blumenstiele sammt Kapsel. Die Blumen-

stiele in den Blattachseln einzeln, kurz, 3 bis 4 mal kürzer als der Kelch.

Der Kelch viertheilig, ungleich, die Kelchblätter linien-lanzettförmig, von innen und aussen behaart, viel länger als die bläuliche mit dunklern Adern versehenen Blumenkrone, deren drei obere Lappen fast gleich, gerundet, der vierte untere aber kurz und lanzettförmig ist.

Die Kapsel umgekehrt herzförmig, zusammengedrückt, glatt, glänzend, nur am Rande behaart. Der kurze Griffel kaum aus dem Kapsel-Ausschnitt vorstehend. Der Saame flach, eyförmig.

Auf Aekern, Hügeln, Schutthaufen, Mauern, blüht im Mai bis August, gemein.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Die Blumenkrone. c. C. C. Die Kapsel ganz, und im Durchschnitt. D. Der Saame.

Fieber.

II. 1.

Veronica arvensis L.

Fieber pinx.

VERONICA acinifolia. Lin.

Thymianblättriger Ehrenpreis.

Drüsig haarig, mit aufrechtem ästigem Stengel, untern gestielten eyrunden kerbzahnigen glatten Blättern, ungestielten lanzettförmigen fast ganzrandigen, die achselständigen Blumenstielchen an Länge übertreffenden Deckblättern, einer in die Quere breitern eingeschnittenen fast zweilappigen zusammengedrückten, am Rande drüsig gewimperten Kapsel, lanzettförmigen längern Kelchabschnitten.

V. acinifolia. Lin. sp. 19. Willd. sp. 1. p. 75. excl. V. prücose. V. romana. All. Fl. Ped. n. 259. t. 85. 12.

Die Wurzel einfach, Fasern treibend. Der Stengel aufrecht, ästig, so wie die abstehenden Aeste am Grunde des Stengels, drüsig behaart, 2 — 4 Zoll hoch. Die Blätter gegenüberstehend mehr und weniger fleischig, die grundständigen lang gestielt, länglich eyrund, kahl; die mittlern sehr kurz gestielt, eyrund, stumpf, mit 2 bis 3 Kerbzähnen, selten gewimpert, die obern blumenständigen in die Deckblätter übergehend und länger als die drüsig haarigen Blumenstielchen, oft schwach gekerbt. Die Blumenkrone klein, lichtblau mit dunkleren Strichen,

die 3 obern Lappen gerundet, der untere kleiner und länglich, stumpf und blässer.

Die Kelchblätter eylanzettförmig, drüsig gewimpert.

Die Kapsel klein, sehr zusammengedrückt, kahl, und vom Rande an gewimpert, in die Quere breiter, verkehrt-herzförmig, der Einschnitt tief fast die Mitte der Kapsel erreichend, der Griffel kurz, über derselben vorstehend.

In Oesterreich, im Badenschen, an der untern Mosel bei Grösfeld. Auf etwas nassen Feldern und ungebauten Stellen sehr selten, einjährig. Blüht im Mai und Juni.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Die Blumenkrone. C. Die Kapsel.

Fieber.

II.A.

Veronica acinifolia L.

Fieber pinx.

VERONICA praecox. Allione.

Früher Ehrenpreis.

Drüsig-haarig, mit aufsteigendem Stengel, gestielten untenherzeyförmigen gezähnten Blättern, die Blumenständigen selten gezähnt, ungestielt und fast länger, als die achselständigen einzelnstehenden Blumenstielchen, einer eyförmigen ausgerandeten aufgetriebenenen drüsigen Kapsel.

V. praecox. Allione. auct. p. 5. A. 1. f. 1. V. ocymifolia. Thuill paris. p. 10. n. 18. V. segetalis. Pers. in Uster. Annal. 14. p. 37.

Die Pflanze einjährig, drüsig kraushaarig, etwas fleischig. Der Stengel aufsteigend, 3 — 6 Zoll hoch, einfach, oder auch vom Grunde an ästig, unter der Blumentraube mit einem Aste versehen.

Die Blätter gegenständig, gestielt, eyförmig, an der Basis fast herzförmig, stumpf gezähnt, dicklich, etwas runzelig, unterhalb, so wie auch der untere Theil des Stengels röthlich, die blumenständigen Blätter sitzend, länglich, ganzrandig, oder auch gezähnt. Die Blumenstiele einzeln, in den Blattachseln länger oder kürzer als ihr Blatt, einwärts gebogen.

Der Kelch viertheilig, die Blätter lanzett-

förmig, fast stumpf und gleich, wenig länger als die reife Kapsel.

Die Blumenkrone dunkelblau, klein und hinfällig. Die Kapsel vielsaamig, verkehrt eyrund aufgetrieben, ausgerandet, gleichfalls drüsig-haarig. Der Griffel vorstehend, bei der Reife so wie die Kapsel, etwas stahlgrün. Der Saame halb birnförmig ausgehöhlt, der Quere nach geruntzelt.

Auf Feldern und dürren Plätzen, an sonnigen Stellen, in Deutschland nicht selten, nach dem Standorte größer und kleiner, und mehr- und weniger drüsig-haarig, blüht im April und Mai.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Die Blumenkrone. c. C. Die Kapsel. D. Der Saame.

Fieber.

II. 1.

Veronica praecox All.

Fieber pinx.

Zweite Klasse. Erste Ordnung.

VERONICA agrestis. Lin.

Acker-Ehrenpreis.

Mit gestrecktem Stengel, achselständigen, die gestielten herzförmig-länglichen gesägten Blätter an Länge übertreffenden Blumenstielen, die in der Fruchtreife bogenförmig abstehen, kleiner Blumenkrone, länglichen stumpfen Kelchabschnitten, die länger als die Blumenkrone sind, länglich-herzförmiger aufsitzender wulstigter Kapsel, kurzem den Kapsel-Ausschnitt nicht überragendem Griffel, halbbirnförmig ausgehöhlten Saamen.

V. agrestis. Lin. sp. ed. 2. p. 18. V. pulchella Bastard. Fl. de Maine et Loire. p. 414. V. versicator Fries. nov. flor sued. p. 63.

Wurzel einfach, schief liegend, ästig, mit kleinen Wurzelfasern besetzt. Die ganze Pflanze feinhaarig, die Keimblätter länglich spatelförmig, ganzrandig, die grundständigen Blätter einander gegenüber die folgenden am obern Theile des Stengels zerstreut, alle aber herzförmig-länglich, gesägt und gestielt, mehr und weniger breit.

Der Stengel, deren mehrere aus der Wurzel vorsprossen, am Grunde mit gegenüberstehenden Aesten versehen. Die Blumenstiele ein-

zeln in den Blattachseln an der obern Hälfte des Stengels länger als das Blatt, früher aufrecht, in der Fruchtreife bogenförmig abstehend, am Grunde der Kapsel etwas verdickt.

Die Kelchblätter länglicht, stumpf, behaart, länger als die kleine blaßblaue, dunkler geaderte Blumenkrone, die ihre Farbe oft in rosa und weiß ändert. Die Kapsel länglichherzförmig, vielsaamig, in einem Fache 8 — 9 Saamen, halbbirnförmig ausgehöhlt, der Quere nach gerunzelt, der Einschnitt der Kapsel tief, der kurze Griffel darüber nicht hervorragend, die Kapsel aufgedunsen, wulstig gerandet, drüsig behaart, im Kelche sitzend.

Auf Feldern und in Gärten, gemein, blüht im April bis Oktober. Einjährig.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Die Blumenkrone sammt Kelch. c. Die Kapsel und Kelchblätter von der Rückseite. D. Die Kapsel ganz und durchschnitten. E. F. Der Saame. g. h. i. Einige Blattformen.

Fieber.

Veronica agrestis L.

Fieber pinx.

VERONICA opaca. Fries.

Mattglänzender Ehrenpreis.

Mit gestrecktem Stengel, herzförmig rundlichen gekerbt-gesägten gestielten Blättern, längern in der Fruchtreife abgebogenen Blumenstielchen, und größerer mit den spatelförmigen Kelchblättern fast gleichlangen Blumenkrone, aufsitzender verkehrt nierenförmiger wulstiger Kapsel, kurzem Griffel und fast halbkugelig ausgehöhlten Saamen.

V. opaca. Fries. nov. Fl. suec. p. 64.

Wurzel und Stengel, wie bei der Vorigen. Die ganze Pflanze fein behaart. Die Blätter gestielt, bis gegen die Mitte des Stengels, gegenüberstehend, das unterste Blätterpaar eyrundlich, ganzrandig, die übrigen herzförmig-rundlich, gekerbt-gesägt jene am obern Theil des Stengels einzeln. Blumenstiele, wie bei der Vorigen.

Die Kelchblätter spatelförmig, stumpf, auch auf der Innenseite behaart, mit der dunkelblauen, jener der V. polita ähnlichen Blumenkrone, von gleicher Länge, der untere Lappen der Blumenkrone blässer.

Die Kapsel verkehrt, nierenförmig und kür-

zer als bei der Vorigen, aufgedunsen, wulstig-gerandet, fein behaart, drüsig, zweifächrich und jedes Fach gewöhnlich 4 — 5 saamig.

Der Griffel kurz, aus dem tiefen Einschnitte der Kapsel nicht vorragend.

Saame halb kugelförmig ausgehöhlt, bedeutend größer als bei V. agrestis und polita der Quere nach gerunzelt und stark benabelt.

Auf Feldern und Aeckern, in Gärten mit der vorigen, blüht vom April bis Oktober.

Fig. α. Die ganze Pflanze. B. Die Blumenkrone. C. Die Kapsel ganz und durchschnitten. D. E. Der Saame.

Fieber.

III.

Veronica opaca Fries. 15.

Fieber pinx.

VERONICA polita. Fries.

Glänzender Ehrenpreis.

Mit gestrecktem Stengel, fast herzförmigen eingeschnitten-stumpfgesägten gestielten Blättern, längeren, in der Fruchtreife abgebogenen Blumenstielen, größerer mit den lanzettförmigen spitzigen Kelchblättern, gleichlangen dunkleren Blumenkrone, gestielter in die Quere breiterer fast gedoppelter ungerandeter Kapsel, langem Griffel und halb birnförmig ausgehöhlten Saamen.

V. polita. Fries. Novit. Fl. suec. p. 63.

Die Wurzel wie bei den vorigen, die ganze Pflanze fast kahl graugrünlicht, und vom Ansehen fleischiger, eben so der etwas behaarte Stengel.

Die Blätter gegenüberstehend, das erste Paar ganzrandig, eylänglich, die übrigen ziemlich herzförmig, eingeschnitten, stumpf gesägt, glatt, fast kahl, am Rande mit kurzen Haaren gewimpert. Die Blumenstiele wie bei den vorigen.

Die Kelchblätter vier, zwei davon etwas kürzer, an der reifenden Kapsel, breit, lanzettförmig, spitzig, genervt, gewimpert.

Die Blumenkrone so lang als die Kelchblätter, hellkornblumenblau.

Die Kapsel nach der Quere breiter, fast gedoppelt, kurz gestielt, aufgedunsen, ungerandet, oben ausgeschweift, und drüsig-haarig. Der Griffel aus der Kapselbucht weit vorstehend.

Der Saame halbbirnförmig ausgehöhlt, der Quere nach gerunzelt, gelbbräunlich.

In Gärten, auf Aeckern und Schutthaufen, blühet vom April an bis in dem Spätherbst.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Die abgesonderte Blume. C. Die Kapsel ganz und durchschnitten. D. E. Der Saame. f. Ein Blatt.

Fieber.

Fieber pinx.

Veronica polita Fries. 16

V. didyma. Ten.

II.

WULFENIA carinthiaca. Jacq.

Kärnthische Wulfenie.

Mit verkehrteyförmig-länglichen glatten gekerbten Wurzelblättern, blattlosen Stengeln und einseitigen Blüthentrauben.

Wächst nur einzig und allein auf der Kühewegeralpe bei St. Hermagor im Gailthale in Kärnthen.

Die perennierende Wurzel liegt wagerecht in der Erde, ist fast fingerlang, braun mit senkrechtliegenden Fasern versehen. Die Blätter stehen zahlreich und rasenartig ausgebreitet an der Wurzel, sind verkehrteyrund, länglich, stumpf, in den Blattstiel ausgehend, dick, glatt, glänzend, gekerbt, dunkelgrün, auf der untern Seite blässer und mit einer starken fast behaarten Mittelrippe versehen. Der Schaft, deren oft mehrere aus einer Wurzel entspringen, ist fast schuhlang, stielrund, borstig, schuppicht, aufrecht, glatt oder zuweilen etwas feinhaarig. Die am Ende des Schafts stehende Blüthentraube ist fingerlang, einfach, dicht, und besteht aus zwei Reihen Blüthen, die jedoch immer nach einer Seite gerichtet sind. Jede Blüthe ist mit einem linealen Deckblatt gestützt und steht auf einem kurzen Blüthenstiel, der zur Blüthezeit gekrümmt ist, späterhin aber sich aufrichtet. Der Kelch ist fünftheilig, gleichförmig, mit linealischen spi-

zigen Abschnitten. Die Blume ist veilchenblau, viel größer als der Kelch, zweilippig; die Oberlippe kurz, gewölbt; die Staubgefäße einhüllend, die Unterlippe doppelt so groß, dreilappig, am Schlunde gebartet. Die beiden Staubfäden sind blaulichtweiß gekrümmt und liegen in der Oberlippe verborgen. Die Staubbeutel sind blau, zweiköpfig. Der Fruchtknoten länglich-eyrund mit langem fadenförmigen röthlichem Griffel und fast gelappter nabelförmiger warziger Narbe. Die Kapsel ist eyförmig, stumpf, zweifächerig, vierklappig, und öffnet sich an der Spitze. Die Saamen sind rund, braun, glatt.

Eine sehr ausgezeichnete eigenthümliche schöne Pflanze, würdig den Namen eines der ausgezeichnetsten und unermüdetsten Botanikers zu tragen, der uns die vaterländischen Alpenpflanzen zuerst kennen gelehrt hat. Mit Recht ist daher der einzige Standort eine Art Wallfartsort für Botaniker geworden.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine Blüthe mit Kelch und Blume. C. Der Kelch. D. Die geöffnete Blume, so daß die beiden Lippen und die Geschlechtstheile wahrzunehmen sind. E. Ein Staubgefäß. F. Ein Staubweg. G. Die geöffnete Kapsel. h. H. Saame.

Hoppe.

II. 1.

Wulfenia carinthiaca Jacq.

SAPONARIA ocymoides. L.

Basilienartiges Seifenkraut.

Mit zottigen Kelchen, welche zur Blüthezeit walzenrund, zur Fruchtzeit verkehrteyförmig sind und zweitheiligen niederliegenden Stengeln, eyförmigen Blättern und am Schlunde gekrönten Blumen.

Wächst an steinigten Orten in den Thälern von Tyrol und Oberkärnthen, im Drau- und Gailthale und blühet im Julius.

Die Wurzel ist lang, dünn, biegsam, allenthalben mit Fasern besetzt und treibt ganze Rasen von Stengeln, die büschelartig ausgebreitet sind. Die Stengel sind kaum spannenlang, niederliegend, zweitheilig, stielrund, geknietet, gestreift, röthlich, kurzhaarig. Die Blätter stehen an den Knötchen der Absätze gegenüber, sind stiellos, verkehrteyrund, oder länglichtspatelartig in den Blattstiel auslaufend; fast runzlicht, fast glatt, oder am Rande gefranzt, ganzrandig. Die Blüthen stehen an den Spitzen der Zweige einzeln auf gabelartigen behaarten Stielen. Die Kelche sind walzenförmig, röthlich, weißhaarig, fünfzähnig, verändert sich aber in der Figur zur Zeit der Frucht und wird fast verkehrteyförmig. Die fünf Blumenblätter sind hochroth mit weißen flachen Nägeln und ovalen ganzen Platten, am Schlunde mit zwei parallelen Zähnchen besetzt.

Die zehn Staubgefäße sind kürzer als die Blumen, mit weißen Fäden und blauen Beuteln. Der Fruchtknoten kurzgestielt, walzenartig, glatt, mit zwei weißen Griffeln und einfachen Narben. Die Kapsel ist verkehrteyrund, oder keulenförmig, einfächerig, vierklappig, die Samen sind nierenförmig, schwarzbraun.

Die Pflanze gehört zu den seltenern von Deutschland; sie wächst nur im südlichen Theile auf kalkhaltigem Gebirge vom südlichen bis zum nördlichen Tyrol und zum Gailthale in Kärnthen. Sie gleicht im Habitus einer Silene, ist aber durch einfächerige Kapseln und ungetheilten Blumenblättern generisch davon verschieden.

Fig. *a*. Die ganze Pflanze. b. Eine einzelne Blüthe. C. Der Kelch. d. Ein länglichtes, e ein zugerundetes, aus dem Knoten entspringendes, Blatt.

Hoppe.

X. 2.

Saponaria Cymoides L. 1*y* x

STELLARIA bulbosa. Wulf.

Knollige Sternmiere.

Mit eyförmigen lanzettlichen spitzigen glatten und ganzrandigen Blättern, zweitheiligen Stengeln, verlängerten einblüthigen Blüthenstielen und zweispaltigen Blumenblättern und knolligen Wurzeln.

Wächst bei Laibach in Krain auf thonichtem Boden, und blühet im Mai.

Eine sehr zarte schwachhalmige Pflanze! Die Wurzel besteht aus Knollen, die theils eyrund, theils länglich sind, so nach theils Erbsen, theils Bohnen gleichen, und die durch dünne fadenartige Ranken zusammenhängen. Die Blätter stehen an den Gelenken der Stengel gegenüber, sind fast stiellos, lanzettlich, oder eyförmig-lanzettlich und allmählich in eine verschmälerte Spitze ausgehend, sehr zart und dünn, glatt und ganzrandig: die obern und untern Paare kleiner als die mittlern. Die Stengel sind schwach, aufsteigend, glatt, oder seitwärts haarig, gegliedert, stielrund, gestreift, kaum spannenlang, mit gabelförmigen Aesten. Die Blüthenstiele sind lang, stielrund, fadenartig, behaart, und entspringen aus den Blattwinkeln der Aeste oder stehen an der Spitze der Stengel. Der Kelch ist fünfblättrig und besteht aus schmalen, glatten, spitzigen Blättchen, fast von der Länge der Blu-

me. Die Blume ist fünfblättrig, mit verkehrtherzförmig-lanzettlichen schneeweißen Blumenblättern. Die zehn-pfriemenförmigen Staubfäden sind weiß, die zwei-knöpfigen Staubbeutel anfangs roth, zuletzt schwarz. Die 3 Griffel sind weiß mit einfacher stumpfer Narbe. Die Kapsel ist eyförmig-länglich, einfächerig, bei der Reife von der Spitze zur Basis in drei Klappen aufspringend. Die Samen rundlicht, runzlich, braun.

Diese Pflanze gehört zu den Seltenheiten, und ist ausser der Gegend von Laibach noch nirgends gefunden worden. Sie wächst daselbst im Laibacher Stadtwalde am Fuße von Eichen. Die Knollen hängen an so dünnen Fäden, daß man sie mit unsäglicher Mühe aus dem lehmigen Boden ausgräbt.

Wir verdanken unsere Exemplare Herrn Dr. und Apotheker Graf.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Ein gegliederter Halmabschnitt. c. Die Blüthe von hinten.

Hoppe.

X. 3.

Stellaria bulbosa Wulf.

AGRIMONIA Eupatoria. L.

Gemeiner Odermennig.

Mit gefiederten Stengelblättern, eyförmig-länglichten gezähnten Blättchen, verlängerten Blüthenähren und hakenartig-borstigen Früchten.

Wächst auf Schutthaufen, auf Wiesen, an Wegen, Hecken und Zäunen, und blühet im Junius.

Die Wurzel ist holzicht, ästig, faserich, mit brauner Rinde überzogen. Die Wurzelblätter sind rasenartig ausgebreitet, gestielt, unpaarig gefiedert, mit länglich-eyförmigen, sitzenden, gezähnten, behaarten Blättchen, von denen die obersten am grössesten sind, und zwischen denen je kleinere Fiederpaare gestellt sind. Die Stengelblätter stehen wechselsweise und sind am Grunde mit breiten gezähnten und gespitzten Nebenblättern besetzt. Der Stengel ist aufrecht, stielrund, und mit langen weichen Haaren besetzt, die aus röthlichen Drüsen entspringen. Die Blüthen stehen an der Spitze des Stengels in einer lockern einfachen Aehre. Der Kelch ist gedoppelt und mit hakenförmigen Borsten besetzt. Der untere ist kleiner, der obere ist größer mit eyförmigen spitzigen Blättchen. Die Blume ist fünfblättrig mit dunkelgelben gestreiften ovalen, ganzen Blumenblättern. Die Fruchthülle unter der Blüthe besteht aus dem verhärteten

Kelch, in welchem zwei Samen eingeschlossen sind.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine Blüthe von der vordern Seite. C. Dieselbe von der hintern Seite vorgestellt. D. Der gedoppelte Kelch mit den Geschlechtstheilen. E. Ein Staubgefäß. F. Die Kelchröhre mit den eingeschlossenen Fruchtknoten und hervorstehenden Griffeln und Narben. G. Die Fruchthülle. H. Dieselbe im Querdurchschnitt. J. Dieselbe im Längsdurchschnitt, beide mit den zwei sichtbaren Samen. k. Die Samen. L. Derselbe im Querdurchschnitt.

Hoppe.

XI. 1.

Agrimonia Eupatoria L.

AGRIMONIA agrimonoides. L.

Dreiblättriger Odermennig.

Mit dreizähligen Stengelblättern, eyförmig-rundlichten gezähnten Blättchen, verkürzten Blüthensträußen und glatten Früchten.

Wächst in feuchten schattigen Wäldern bei Ebenau in Kärnthen, und am Fuße des monte nanas in Krain und blühet im Mai.

Die Wurzel ist holzicht, lang, dünne, mit röthlichter Rinde überzogen und gewöhnlich in einige Aeste getheilt. Die Wurzelblätter sind rasenartig ausgebreitet, gestielt, unpaarig gefiedert, mit rundlich-eyförmigen dunkelgrünen an den Rippen behaarten, am Rande gezähnten stiellosen Blättchen, zwischen denen kleinere Fiederpaare gestellt sind und von welchen die Endblättchen am grössesten sind, die genau den Erdbeerblättern gleichen. Die Stengelblätter dreizählig, wechselseitig, kurzgestielt. Die Stengel aufsteigend, zuletzt aufrecht, halb Schuh lang, stielrund, haarig, röthlich, an der Spitze in kurzen Blüthensträußen ausgehend. Die Blüthen stehen auf kurzen fadenförmigen, mit eyförmigen behaarten Nebenblättchen gestützten, Stielen zu 5—6 beisammen. Der Kelch ist gedoppelt, der untere größer, 5—10fach eingeschnitten, mit offenstehenden Zähnen; der innere kleiner, fünftheilig, mit gleichförmigen zugespitzten Zähnen.

Die Blumenblätter sind verkehrteyförmig, oder fast herzförmig mit ausgerandeter stumpfer Spitze, und kaum größer als der Kelch. Staubgefäße sind gewöhnlich nur 6—8 vorhanden, kürzer als die Blume mit gelblichen Fäden und zweiköpfigen Beuteln. Die beiden Griffeln weiß mit kopfförmiger Narbe. Der im innern Kelch eingeschlossene Fruchtknoten ist eyförmig-länglich, feinhaarig, und entwickelt zuletzt 1—2 eyförmige glatte Samen.

Die Blätter dieser Pflanze besitzen den Geruch der Blätter von Geranium robertianum, und die Blüthen und Fruchttheile weichen in etwas vom Gattungscharacter ab.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Die Blüthe. C. Der innere, den Fruchtknoten einschließende, Kelch.

Hoppe.

XI. 1.

Agrimonia agrimonoides L.

Zwölfte Classe. Zweite Ordnung.

SPIRAEA ulmifolia. Scopoli.

Rüsterblättrige Spierstaude.

Die Blätter eyförmig, spitz- ungleich- fast doppelt gesägt, an der Basis abgerundet und ganzrandig, beiderseits kahl, in der Jugend am Rande und unterseits flaumhaarig; die Zweige kantig- gerieft; die Doldentrauben endständig, fast halbkugelig, einfach; die Staubgefäße länger als die Blumenblätter.

Spiraea ulmifolia Scop. Carn. I. p. 349. Tab. 22.

Die gegenwärtige Art wächst bei Idria, Görz und in der Vochein. Sie blühet im Mai und Juni.

Sie bildet einen 4—5′ hohen, sehr ästigen, aufrechten Strauch, dessen gelbbräunliche Aeste und Zweige von den herabziehenden Rändern der Blattstiele rieſig sind. Die jungen Zweige sind grau und nebst den Blattstielen und Blättern in der Jugend mit zerstreuten Haaren bewachsen, die sich später verlieren, wornach die ganze Pflanze kahl erscheint. Die Blätter sind 2 Zoll lang, eyförmig, oder länglich-eyförmig, von der Spitze bis in die Mitte oder auch weiter hinab mit groben, ungleichen, in ein kurzes Stachelspitzchen ausgehenden Zähnen besetzt, die zuweilen wieder mit

einem oder den andern kleinen Zähnchen eingeschnitten sind. An der abgerundeten, nur in der Mitte ein wenig in den Blattstiel zugeschweiften Basis sind die Blätter ganzrandig. Die Doldentrauben sind reich, aber einfach; sie stehen am Ende fast aller Zweige; sie sind gedrungen und sehr konvex, zuweilen fast eyförmig und bestehen aus lauter ungetheilten, unter der Mitte mit einem borstlichen behaarten Deckblättchen gestützten Blüthenstielchen. Die Blüthen sind weiß. Die Kelchzipfel eyförmig, zugespitzt, zurückgebogen. Die Blumenblätter rundlich. Die Staubgefäße, etliche und dreißig bis vierzig an der Zahl, sind etwas länger als die Blumenblätter. Aus dem hier Gesagten erhellt deutlich, wie sehr die gegenwärtige und die folgende Art von einander abweichen, was auch schon die schöne Abbildung derselben zeigt.

Fig. a. Ein blühender Zweig. b. Eine Blüthe von vorne; c. von unten.

Koch.

XII. 4.

Spiraea ulmifolia Scop. ♃

SPIRAEA decumbens. Koch.

Niederliegende Spierstaude.

Die Blätter verkehrt eyförmig oder länglich, stumpf, ungleich- fast doppelt gesägt, an der Basis ganzrandig und in den Blattstiel verschmälert, völlig kahl; die Zweige stielrund, glatt, die Doldentraube endständig, zusammengesetzt; die Staubgefäße so lang als die Blumenblätter.

Spiraea decumbens Mert. u. Koch D. Fl. 3. p. 433. Spiraea flexuosa Reichenb. Fl. g. excurs. p. 627. (aber nicht die gleichnamige Pflanze von Cambessédes in den Annales des Sciences naturelles 1. p. 265. und nicht De Candolls in Prodrom. P. 2. p. 542.

Ein kleiner zierlicher Strauch, welcher in Friaul wild wächst, von wo ihn Dr. Schiede mitgebracht hat. Er blühet im Mai und Juni.

Die Stämme und Aeste sind auf die Erde niedergestreckt, ziehen auf dieser hin und wurzeln im Alter an ihrem untern Theile. Sie haben die Dicke eines Roggenhalmes. Aus ihnen entspringen stielrunde, glatte und kahle fingerslange oder spannhohe Zweige von der

Dicke eines Bindfadens oder einer Hühnerfeder, welche sich aufrichten und am Ende eine Doldentraube tragen, oder auch zwei bis drei Aestchen hervorbringen, die ebenfalls, wiewohl mit kleinen Doldentrauben besetzt sind. Später entwickeln sich aus den obern Blattwinkeln gewöhnlich noch unfruchtbare Aestchen, welche zur Fruchtzeit länger als die Doldentraube sind. Auch das Ende des liegenden Stammes oder Astes richtet sich auf, legt sich aber im darauf folgenden Herbste oder Frühling ebenfalls nieder, treibt aufrechte Seitenzweige und vergrößert auf diese Weise den dichten Busch, der zuletzt 2 Fuß und darüber in der Breite hat, aber kaum über eine Spanne hoch wird. Die jungen Zweige sind gelblich oder röthlich. Die Blätter sind völlig kahl, verkehrt eyförmig oder länglich, stumpf, oder spitzlich, ungleich, fast doppelt gesägt, an der Basis aber ganzrandig und in den Blattstiel verschmälert. Sie sind fiedernervig, nicht dreinervig. Die untern kleinen und die an den alten Zweigen sind verkehrt eyförmig, fast rundlich. Die Doldentrauben sind ziemlich flach, und stets aus 3 bis 9 kleinern Doldentraubchen zusammengesetzt, an deren Ursprung sich zuweilen ein kleines Blatt oder auch nur ein borstliches Deckblättchen befindet. Die Blüthenstielchen sind kahl, sie tragen an ihrem obern Ende, meistens dicht unter der Blüthe, ein sehr schmales, borstliches, behaartes Deckblättchen. Die Blüthen sind weiß, mehr als um die Hälfte kleiner als bei Spiraea ulmifolia. Die Kelchzipfel eyförmig, spitz, zurückgebogen, inwendig flaumhaarig. Die Blumenblätter rundlich. Die Staubge-

fäße 20 an der Zahl von der Länge der Blumenblätter.

Als ich die Beschreibung in der Deutschlands Flora Th. 3. S. 433. entwarf, hatte ich getrocknete Exemplare vor mir und auch lebende aus dem Garten. Aber der lebende Stock war noch schwach; er hat sich späterhin erst so entwickelt, wie ich ihn oben beschrieben habe.

Die hier dargestellte sehr ausgezeichnete Art verwechselt Herr Hofrath Reichenbach in seiner Flora g. excursoria p. 627. mit Spiraea flexuosa Fischer, (bei Cambessédes in den Annales des sciences naturelles I. p. 265, gut abgebildet auf Tab. 26.) Letztere, die Spiraea flexuosa, bildet einen aufrechten, 4 Fuß hohen Strauch, mit kantigen und rinnigen Aesten. Die Blätter sind lanzettförmig, spitz oder zugespitzt, besonders sind die kleinen an der Basis der Zweige und am ältern Holze schmal lanzettförmig. Die Blattstiele laufen mit ihren Rändern an den Zweigen hinab. Die Doldentrauben sind ganz einfach, halbkugelig. Die Blüthenstielchen haben unter der Mitte ein Deckblättchen. Die Blumenblätter sind 2 Linien lang. Die Staubgefäße, welche zu 40 bis 46 vorhanden sind und in keinen bestimmten Reihen stehen, haben 2 1/2 Linie in der Länge und sind länger als die Blumenblätter.

Dagegen bildet die Spiraea decumbens einen, gleich der Erica carnea nach allen Seiten auf die Erde hingebreiteten Busch, dessen aufrechte Zweige kaum spannhoch werden, völlig glatt und stielrund sind, und keineswegs kantig und rinnig erscheinen. Die Blätter

sind breiter, stumpf oder nur spitzlich, und die untern und die an den alten Holze befindlichen sind rundlich-verkehrt-eyförmig. Die Blattstiele laufen nicht an den Zweigen hinab. Die flachen Doldentrauben sind aus 3—9 kleinern Dolden-träubchen zusammengesetzt. Die Blüthenstielchen tragen an ihrem obern Ende, meistens dicht unter dem Kelche ein borstliches Deckblättchen. Die Blüthen sind nur halb so groß; die Blumenblätter sind nur Dreiviertel einer Linie lang. Es sind nur 20 Staubgefäße vorhanden, welche in einem regelmäßigen Kreise stehen, und nur die Länge der Blumenblätter erreichen. Es können wohl zwei verwandte Arten kaum deutlicher verschieden seyn.

Fig. a. Ein blühender Ast. b. Ein Blatt von der obern; c von der untern Seite. d. Ein Aestchen der Dolde. e. Eine Blüthe. f. Ein Blumenblatt. G. Der Kelch von oben mit den Stempeln und den 20 Staubgefäßen. H. Der Kelch von der Seite angesehen.

Koch.

Spiraea decumbens Koch. 22

RANUNCULUS ophioglossifolius. Vill.

Natterzungenblätteriger Hahnenfuß.

Mit rundlich-eckigen gekerbten gestielten Wurzelblättern, länglichen stiellosen obern Stengelblättern, einfachen Stengeln, den Blättern entgegenstehenden Blüthenstielen und höckricht-körnigen Früchten.

Wächst an nassen Stellen auf Wiesen bei Aquileja und St. Daniel im Friaul und blühet im Mai.

Die gelbliche dünne kriechende Wurzel treibt viele Fasern und einzelne Stengel, die Blätter sind hellgrün, fast fleischig, gekerbt, stumpf. Die Wurzelblätter und das unterste Stengelblatt stehen auf langen Stielen, die am Grunde mit einer erweiteten Scheide den Stengel umfassen; die obersten sind stiellos, fast umfassend, länglich, stumpflich. Der Stengel ist spannenlang, aufrecht, röhrig, stielrund, glatt, am Ende in einzelne einblüthige Blüthenstiele ausgehend. Der Kelch ist hinfällig, gelblich, mit fünf eyförmig-lanzettlichen Blättchen. Die Blume ist klein, goldgelb, mit fünf ovalen Blättchen. Die Frucht ist rundlich und besteht aus eyförmig-rundlichen fast

flachen höckrig-körnigen mit einer kurzen gekrümmten Spitze gekrönten Carpellen.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Eine Blüthe von der vordern, C. von der hintern Seite. D. Ein Früchtchen.

Hoppe.

XIII. 6.

Ranunculus ophioglossifoliis L.

RANUNCULUS Thora. L.

Gift-Hahnenfuß.

Mit sehr glatten nierenförmig-rundlichen gekerbten Blättern, langgestielten Wurzelblättern, durchstochen-umfassenden untern- und dreilappigen oder einfachen obern Stengelblättern, einzelnen Blüthenstielen und glatten Früchten.

Wächst als seltene deutsche Pflanze in Bergwäldern bei Rutschach in Krain, wo sie zuerst von Herrn Mag. Dolliner entdeckt wurde, und im Mai blühet.

Die büschelförmige Wurzel besteht aus länglichen Knollen, die sich in lange einfache Fasern enden. Das einzelne Wurzelblatt ist lang gestielt, rundlicht-nierenförmig, glatt, stark geadert und sehr fein gekerbt. Das unterste Stengelblatt ist von derselben Beschaffenheit, aber stiellos und durchstochen-umfassend mit über einander geschlagenen Rändern. Das unterste Blüthenstengelblatt ist stiellos, dreilappig, mit länglichen ganzrandigen knorpliggespitzten Lappen, die obersten Blättchen sind einfach, schmal, lanzettlich-linealisch. Der Stengel ist 1 1/2 Schuh hoch, stielrund, glatt, einfach, mit sehr wenigen Blättern besetzt und nur obenhin in einige Blüthenstiele getheilt. Die Blüthenstiele einblüthig. Der Kelch fünfblättrig mit eyförmig-spitzigen gelblichen

Blättchen. Die Blume kaum größer als der Kelch, mit fünf rundlichen goldgelben Blumen-Blättern. Die Frucht ist rundlich und aus mehrern gedrängt stehenden eyförmig-rundlichen, glatten, mit einer gekrümmten Spitze versehenen Früchten zusammengesetzt.

Diese Art, die von Waldstein und Kitaibel als R. scutatus beschrieben worden, ist sicherlich von derjenigen Art verschieden, die wir früher als R. Thora abgebildet haben und die nun den Namen R. pseudothora *Host* und R. hybridus *Biria* führt.

Fig. *a*. Die ganze Pflanze. b. Eine Blüthe von der vordern Seite. c. Dieselbe von der hintern Seite. d. Das Fruchtköpfchen. E. Ein einzelnes Früchtchen.

Hoppe.

XIII. 6.

Ranunculus Thora L. 24

RANUNCULUS auricomus. L.

Goldgelber Hahnenfuß.

Mit nierenförmigen gekerbten ungetheilten oder gelappten langgestielten glatten Wurzelblättern, stiellosen gefingerten linealen ganzrandigen oder gezähnten Stengelblättern, und aufrechten vielblüthigen Stengeln.

Wächst in Wäldern, und blühet im April und Mai.

Die Wurzel ist faserig; die Wurzelblätter sind lang gestielt, glatt, gekerbt, nierenförmig, ungetheilt oder dreitheilig mit eingeschnittenen oder dreitheiligen Lappen. Die Stengelblätter sind stiellos, umfassend, gefingert, mit lanzettlichen gezähnten oder linealischen ganzrandigen Blättchen. Die Stengel, deren oft mehrere aus einer Wurzel entspringen, sind anfangs aufsteigend, dann aufrecht, schuhlang, stielrund, gestreift, glatt, beblättert, einfach, oder nach oben zu ästig. Die Blüthenstiele entspringen aus den Blattwinkeln der obern Stengelblätter, sind fingerlang, fadenförmig, fast weichhaarig. Die Blüthen fast halb Zoll groß, mit goldgelben Blumenblättern, die fast rundlicht, ganzrandig, geadert, nur mit einem sehr kurzen Nagel versehen, und fast noch einmal so lang sind als die gelblichen, behaarten, länglichen, stumpfen

Kelchblättchen. Die Frucht bildet ein rundlichtes Köpfchen, welches aus rundlichen kaum flachen, borstigen, an der Spitze mit gekrümmten Stachel versehenen Früchtchen zusammengesetzt ist.

Diese Pflanze ist mit der Beschaffenheit des Frühlings genau verbunden. Tritt dieser zur rechten Zeit und mit erhöhetem Wärmegrade ein, so erscheint sie in dichten Büscheln mit zahlreichen Stengeln und vollkommenen fünfblättrigen Blumen, dergestalt, daß der Name Goldhähnchen, den die ältern Botaniker dieser Pflanze beilegten, vollkommen gerechtfertigt ist. Je kälter aber der Frühling ist, je kümmerlicher erscheint die Pflanze mit 1, 2, 3, 4, selten 5 Blumenblättern.

Fig. α. Die ganze Pflanze. β. Ein Wurzelblatt. c. Eine Blüthe von vornen. d. e. Einzelne Blumenblätter.

Hoppe.

XIII. 6.

Ranunculus auricomus L.

Dreizehnte Klasse. Sechste Ordnung.

RANUNCULUS cassubicus. L.

Cassubischer Hahnenfuß.

Mit fast rundlichen herzförmigen gezähnten langgestielten Wurzelblättern, gefingerten lanzettlichen gezähnten stiellosen Stengelblättern und aufrechten vielblüthigen Stengeln.

Wächst in verschiedenen Gegenden unsers Vaterlandes, bei Danzig und Königsberg, in Crain und in Galizien, und blühet im Mai.

Diese Pflanze hat ganz genau den Bau von R. auricomus, so daß sie als Varietät derselben zu betrachten ist, und daher auch eine eigene Beschreibung überflüssig ist. Der Unterschied besteht blos im Folgenden:

1) Die Pflanze ist höher, die Blätter sind größer.
2) Die Wurzelblätter sind alle ungetheilt und bilden dann ein fast tellerförmiges Blatt, dessen Basis fast in gerader Linie abgeschnitten ist.
3) Der Rand dieser Blätter ist gezähnt, nicht gekerbt.
4) Finden sich zuweilen gelappte Wurzelblätter vor, so sind diese von denen der vorigen Pflanze in nichts als in den Zähnen der Ränder verschieden.
5) Die lanzettlichen gezähnten Stengelblätter, die nach Willdenow Unterschiede

abgeben sollen, finden sich auch bei gröſsern Pflanzen der vorigen Art.

Die gegenwärtige Abbildung ist nach einem Exemplar verfertigt, welches von Herrn Dr. Graf bei Laibach auf feuchten Wiesen gesammelt wurde, und welches genau diejenige Form darstellt, welche Besser in Flora galic. II. Nr. 651. mit ganzen und gelappten Wurzelblättern beschrieben hat, und die eine Zwischenform von der nördlichen Pflanze zu seyn scheint, die nach Decandolle niemals gelappte Wurzelblätter haben soll. „Diversus videtur foliis radicalibus nunquam lobatis."

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume. c. Der Kelch. d. Das Fruchtköpfchen. E. Ein Früchtchen. F. Dasselbe in der Quere durchschnitten.

Hoppe.

XIII. 6.

Ranunculus cas- -subicus L.

R. auricomus. β. fallax. Wimm. & Grab.

GALEOPSIS Ladanum. L.

Acker-Hohlzahn.

Der Stengel flaumhaarig von abwärts angedrückten weichen Härchen, unter den Gelenken nicht angeschwollen. Die Blätter lanzettlich oder länglich-lanzettlich, gesägt oder ganzrandig, flaumhaarig.

Die Galeopsis-Arten bilden eine sehr natürliche Pflanzengruppe. Die einzelnen Arten sind sich zum Theil sehr ähnlich, nur in wenigen Kennzeichen verschieden, aber sie sind konstante gute Species. Allen ist folgendes gemein. Die Wurzel ist bei allen jährig, dünn im Verhältniß der Größe des Gewächses, spindlich und unterwärts in einige Aeste und in Zasern getheilt. Der Stengel ist aufrecht, stumpf-viereckig, gewöhnlich von unten an ästig mit kreuzweise gestellten, abstehenden, aufstrebenden Aesten und oft purpurbraun angelaufen. Die Blätter sind gegenständig, gestielt, zugespitzt, stumpfich-gesägt, an der Basis und Spitze mehr oder weniger ganzrandig und mit parallelen, auf der obern Seite eingedrückten, auf der untern hervortretenden Adern durchzogen, deren jede einen Zahn des Randes absondert. Die Blüthen sind stiellos, in reichblüthige Quirl zusammengestellt. Die besonderen Deckblättchen sind schmal und gehen wie die Kelchzähne in eine steife, stechende Granne aus, was besonders zur Zeit der Frucht-

reife statt findet. Der Kelch ist röhrig, nach oben weiter, fünfkantig, und endigt in fünf etwas ungleiche Zähne, die aus einer breitern dreieckigen Basis pfriemlich zulaufen. Die obere Lippe der Blume ist gewölbt, vorne gezähnelt, zuweilen eingeschnitten-gezähnt; die Zipfel der untern mehr oder weniger viereckig. Die beiden hohlen Zähne an der Basis der Unterlippe und die mit einer Klappe aufspringenden Staubkölbchen gehören zum Gattungscharakter.

Die Galeopsis Ladanum hat mit Galeopsis ochroleuca den aus weichen Härchen gebildeten Ueberzug und das Merkmahl gemein, daß die Glieder des Stengels unter den Gelenken nicht bemerklich anschwellen. Bei den übrigen Arten besteht die Behaarung am Stengel, wenigstens zum Theil in steifen Borsten, und die Glieder schwellen unter dem Gelenke sehr bemerklich an. Die mehr gedrängt gestellten oder mehr entfernten Blüthenquirl, welche man ebenfalls in die Diagnosen aufgenommen und wodurch man beide Artenreihen unterschieden hat, geben dagegen ein trügliches und veränderliches Kennzeichen.

Die Galeopsis Ladanum, welche überall unter den Getreide wächst und vom Juli bis in den Herbst blüht, macht sich kenntlich durch die nicht angeschwollenen Glieder des Stengels und durch die abwärts angedrückten krausen Flaumhärchen, welche denselben bedecken. Unter diese Härchen mischen sich nach oben und an den Kelchen kurze abstehende ebenfalls weiche Drüsenhärchen. Auch die Blätter sind mit weichen Flaumhärchen besetzt. Das übrige zeigt

die schöne Abbildung. Gewöhnlich sind die Blätter eylanzettformig, wie bei Fig. c., es gibt aber auch häufig breitblättrigere Formen mit den bei Lit. b. abgebildeten Blättern. Die hier dargestellte Pflanze ist Galeopsis Ladanum a Wimm. und Grab. Flor. Siles. 2. 1. 190. G. latifolia Hoffm. D. Fl. 2. p. 8. Eine Varietät hat etwas schmälere, mit weniger Sägezähnen versehene dunkler grüne Blätter; ihre Deckblättchen sind oft zurückgebogen, und die Unterseite der Blätter, der obere Theil des Stengels und die Kelche sind dicht mit kurzen etwas abstehenden Härchen besetzt, unter welche sich keine oder doch nur sehr wenige drüsentragende mischen. Diese Varietät wurde, da sie sich sehr wenig unterscheidet, hier nicht dargestellt. Sie ist Galeopsis canescens Schult. Obs. bot. p. 108. M. Bieberst taur. cauc. 3. p. 397. G. grandiflora Bluff und Fingerh. comp. 2. p. 26. (nicht Roth.)

Es gibt von G. Ladanum, wie von mehreren Arten der Gattung eine groß- und kleinblüthige Varietät, hier auf der Tafel ist die großblüthige abgebildet. Bei der kleinblüthigen ist die Röhre der Blume nur so lang als der Kelch.

Eine merkwürdigere Abart, die schmalblättrige stellt die folgende Tafel vor.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein unteres Blatt einer breitblättrigen Varietät. c. Ein Blatt einer gewöhnlichen Pflanze. d. Eine Blüthe. E. Die Blume ohne den Kelch. F. Der tiefgezahnte Helm mit den Staub-

gefäßen. G. Eine Anthere mit den beiden Säckchen, von welchen bei H. die Klappe abgenommen ist *). i. Der Kelch. k. K. Samen.

---

*) Anmerkung. Aus Versehen ist die Klappe der Anthere nicht ganz richtig gestochen worden. Eine richtigere Darstellung findet sich bei Galeopsis pubescens.

Koch.

XIV. 1.

Galeopsis Ladanum L.

GALEOPSIS angustifolia.

Schmalblättriger Hohlzahn.

Die hier dargestellte Pflanze halten mehrere Schriftsteller für eine eigne Art, und wenn man nur einzelne Exemplare im Herbarium vor sich hat, so wird man sich unbedenklich für diese Ansicht entscheiden. Aber wer im freien Felde botanisirt, wird anderer Meinung; dort verschwinden die Kennzeichen, und die Pflanze geht durch allmählige Uebergänge in die Hauptart über. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß es sich mit dieser Varietät, wie manchen andern verhält, nämlich daß in manchen Gegenden bloß eine solche und nicht die Hauptart vorkommt.

Die Blätter sind schmäler, lanzettlich oder lineal-lanzettlich, haben nur wenige, entfernte, kleine Sägezähne, oder sind auch völlig ganzrandig. Die Kelchzähne sind schmäler als an der Hauptart, pfriemlicher und nebst den Deckblättern auswärts — oder auch zurückgebogen, und, was die Pflanze hauptsächlich auszeichnet, die Haare sind überall angedrückt, besonders auf den Kelchen, der dadurch ein seidenartiges Ansehen bekommt.

Das hier abgebildete Exemplar zeigt eine Blume mit ganzer Oberlippe und wenig gescheckter Unterlippe. Solche kommen selten vor. Gewöhnlich ist die Blüthe wie bei der

Hauptart, nur kommt die Schmalblättrige häufiger kleinblüthig vor. Als Synonym gehören hieher: Galeopsis angustifolia Pers. Syn. 2. p. 122. Hoffm. D. Fl. 2. p. 8. Ehrh. herb. 137. G. Ladanum β. angustifolia Wimm. und Grab. Fl. siles. 2. p. 190.

Die schmalblättrige Galeopsis wächst durch ganz Deutschland unter der Hauptart, in manchen Gegenden jedoch auch allein. Blühet von Juli bis in den Herbst.

Fig. a. Der obere Theil eines blühenden Astes. b. Eine Blüthe. C. Die Blume. D. Der Kelch.

Koch.

XIV. 1.

Galeopsis angustifolia Pers.
G. Ladanum β. angustifolia. Koch.

GALEOPSIS ochroleuca. Lamarck.

Gelblichweißer Hohlzahn.

Der Stengel flaumhaarig von abwärts angedrückten Härchen, unter den Gelenken nicht angeschwollen; die Blätter gesägt, flaumhaarig, unterseits grau und dünnfilzig; die des Stengels eyförmig, der Aeste eylanzettförmig.

Diese Art wächst in mehreren Gegenden Deutschlands häufig unter der Saat, in anderen fehlt sie ganz. Um Kaiserslautern wächst sie so außerordentlich häufig, daß wenn sie im Frühjahr auf weniger rein gehaltenen Aeckern aufgeht, man glauben sollte, der Acker sei mit Hanf besäet worden. Die junge Pflanze nämlich ist einer jungen Hanfpflanze ähnlich. Deßwegen nannte Pollich diese Pflanze Galeopsis cannabina, ein Name, den man später auf Galeopsis versicolor übertrug, die in der Rheinpfalz gar nicht wächst, und dadurch große Verwirrung hervorbrachte. Der Name Galeopsis villosa Hudson, ist wohl der älteste, aber ganz unpassend, da die Pflanze nicht zottig ist. Roth nannte sie G. grandiflora.

Sie unterscheidet sich von G. Ladanum auf den ersten Blick durch die großen schwefelgelben Blüthen ohne violette Zeichnung, durch breitere, mehr graue, besonders auf der untern Seite fast filzige Blätter, welche am Stengel eiförmig, an

den Aesten eylanzettförmig sind und durch viele Drüsenhaare, welche sich unter den Flaum der Deckblätter und Kelche mischen. Die Blätter fühlen sich weich an. Die Blume ist noch einmal so groß, als an der großblüthigen Abart der Galeopsis Ladanum und schwefelgelb oder weißlich gelb. Die Unterlippe ist weiß mit einem schwefelgelben Flecken an der Basis des mittlern Zipfels, und auch die beiden Seitenzipfel sind an der Basis gelblich. Die Blüthe variirt, wie wohl sehr selten rosenroth, behalt aber dabei die gelben Flecken an der Unterlippe.

Smith unterscheidet die G. ochroleuca von Ladanum noch durch eingeschnitten-gezähnte Oberlippe der Blume, aber dies ändert ab und die letztere Art kommt ebenfalls mit stark gezähnter Oberlippe vor.

Fig. a. Der obere blühende Theil eines Astes. b. Ein unteres Blatt. c. Die Blüthe. D. Der Helm von vorne angesehen, mit der gezähnten Spitze. e. F. der Kelch. g. G. Samen.

Koch.

XIV. 1.

Galeopsis ochroleuca Lam.

GALEOPSIS Tetrahit. Linne.

Gemeiner Hohlzahn.

Der Stengel steifhaarig, unter den Gelenken angeschwollen; die Blätter eyförmig, zugespitzt; die Röhre der Blume so lang als der Kelch oder kürzer; der mittlere Zipfel der Unterlippe fast viereckig, flach, klein gekerbt, stumpf oder schwach ausgerandet.

Diese Art wächst überall auf Aeckern, an Wegen und Bachufern und blühet im Juli und August.

Die Glieder des Stengels sind nach oben, unter der Anheftung eines Blätterpaares, also unter einem Gelenke, sehr bemerklich angeschwollen. Der Stengel ist steifhaarig, von steifen stechenden, etwas abwärts gerichteten Borsten, welche unter den Gelenken dichter gestellt und oft mit kürzeren wagerecht abstehenden gemischt sind, die eine rothbraune Drüße tragen. Dieses hat die gegenwärtige Art mit den beiden folgenden Arten gemein. Die Blume ist rosenroth und trägt auf der Basis der Unterlippe einen hellgelben Flecken, welcher mit dunkelpurpurfarbigen schlängelichen Adern begrenzt, und vorne mit dergleichen netzartig durchzogen ist, auch die Seitenzipfel sind an der Basis oft mit purpurfarbigen Fleckchen be-

zeichnet. Die Oberlippe ist eiförmig, an dem vorderen Ende gekerbt, auswendig mit borstigen Haaren bewachsen. Die Lappen der Unterlippe sind fast viereckig, sehr stumpf oder seicht ausgerandet, der mittlere ist etwas breiter und länger und fein gekerbt. Zuweilen ist die Blume weiß, oder die weißliche Farbe hat einen röthlichen Anstrich, dabei ist sie aber ebenfalls mit dem gelben, roth begrenzten Flecken auf der Unterlippe bemahlt.

Die rosenrothe Blume mit ihrem gelben Flecken auf der Unterlippe, die mit purpurrothen Strichen zierlich bemalt ist, zeichnet die gegenwärtige Art aus.

Fig. a. Der obere Theil eines Astes. b. Ein unteres Blatt desselben. c. Eine Blüthe. D. Eine Blume ohne den Kelch. E. Eine dergleichen von einer Varietät. f. Der Kelch mit den Deckblättern. G. Derselbe ohne diese. H. Die dornige Spitze eines Einschnittes desselben. i. Der Kelch mit den Samen. k. K. Der Same von der vordern; l. L. von der hintern Seite.

Koch.

XIV. 1.

Galeopsis Tetrahit L.

GALEOPSIS bifida. von Bönninghausen.

Ausgerandeter Hohlzahn.

Der Stengel steifhaarig, unter den Gelenken angeschwollen; die Blätter eyförmig, zugespitzt; die Röhre der Blume kürzer als der Kelch; der mittlere Zipfel der Unterlippe länglich-viereckig, ganzrandig, an der Spitze tief ausgerandet, zuletzt an den Seiten zurückgebogen.

Die Galeopsis bifida wächst unter der Galeopsis Tetrahit auf Aeckern, an Wegen und auf Schutthaufen, und blühet zu gleicher Zeit. Sie unterscheidet sich durch eine kleine rosenrothe Blume, an welcher der mittlere Zipfel der Unterlippe länglich-viereckig, tief ausgerandet und einfarbig violett ist. Er ist nur bleicher oder weißlich berandet und trägt an der Basis zwei goldgelbe Fleckchen, aber vor diesen befindet sich keine netzartige Zeichnung von purpurfarbigen Adern wie bei G. Tetrahit; nur zuweilen findet sich ein oder das andere dunklere Spritzchen daselbst. Auch die Seitenzipfel der Unterlippe sind sehr stumpf oder seicht ausgerandet, der mittlere hat fast gleiche Breite, ist wie bemerkt, tief ausgerandet, aber nicht gekerbt. Er schlägt sich an den Seiten sehr bald nach hinten herum, wel-

ches ich bei Galeopsis Tetrahit nicht bemerkt habe.

Fig. a. Der obere blühende Theil eines Stengels. b. Ein unteres Blatt desselben. c. Eine Blüthe. D. Eine Blume ohne den Kelch. E. Eine dergleichen von einer Varietät. f. Der Kelch mit den Deckblättern. G. Derselbe ohne diese. h. Der Kelch mit den Samen. i. J. Samen.

Koch.

XIV. 1.

Galeopsis bifida Bönningh.

GALEOPSIS versicolor. Curtis.

Bunter Hohlzahn.

Der Stengel steifhaarig, unter den Gelenken angeschwollen; die Blätter eyförmig, zugespitzt; die Röhre der Blume noch einmal so lang als der Kelch; der mittlere Zipfel der Unterlippe rundlich viereckig, flach, kleingekerbt, stumpf oder ausgerandet.

Die gegenwärtige Art ist die Galeopsis cannabina Roth und mehrerer Schriftsteller, aber nicht Pollichs gleichnamige Pflanze, welche oben als G. ochroleuca aufgeführt ist. Die Galeopsis versicolor wächst in Hainen, an Bachufern, auf Kiesplätzen, an Gräben und auf lichten Plätzen der Wälder in Böhmen, Schlesien, dem nördlichen Deutschland und auch häufig in den Voralpen von Bayern und Salzburg.

Die große gelbe Blume mit den violetten mittlern Zipfel der Unterlippe unterscheidet diese Art auf den ersten Blick. Die Pflanze gleicht außer der Blüthe vollkommen der Galeopsis Tetrahit. Aber die Blume ist noch einmal so groß, als an der großblüthgen Abart der letztern. Die Röhre ist noch einmal so lang als der Kelch mit seinen Zähnen. Der mittlere Lappen der Unterlippe ist so breit als lang, rundlich-viereckig, ausgerandet oder

ganz, anfänglich gerade vorwärts gestreckt, dann aber hinab geschlagen. Die Seitenlappen sind ebenfalls breit, aber kurz, seicht ausgerandet, oder sehr stumpf und vornen so wie der Mittellappen mehr oder weniger deutlich gezähnelt. Die Farbe der Blume ist schwefelgelb. Die Röhre unterwärts weiß. Die Unterlippe an ihrer Basis citrongelb. Die Seitenlappen von der Mitte an weißlich; der mittlere violett mit einer weißlichen Einfassung. Die Farbe der Blüthe sah ich bisher keinen Wechsel unterworfen.

Fig. a. Der obere blühende Theil eines Astes. b. Eine Blume von der Seite; c. von vorne angesehen. d. Der Kelch. E. Derselbe vergrößert, mit den eingeschlossenen Samen. f. F. Samen.

Koch.

XIV. 1.

Galeopsis versicolor Curt.

GALEOPSIS pubescens. Besser.

Flaumhaariger Hohlzahn.

Der Stengel mit einem abwärts angedrückten Flaume bedeckt, unter den Gelenken steifhaarig und angeschwollen; die Blätter breiteyförmig, zugespitzt; die Röhre der Blume länger als der Kelch; der mittlere Zipfel der Unterlippe fast viereckig, flach, kleingekerbt, seicht ausgerandet.

Die gegenwärtige Art wächst auf Aeckern, an Wegen und auf Schutthaufen in Schwaben, Bayern, Franken, Böhmen, Sachsen, Schlesien, Brandenburg und Preußen, und blühet im Juli und August. Sie ist der Galeopsis Tetrahit allerdings sehr ähnlich, aber wer sie einmal genau betrachtet hat, wird sie damit in der Folge nicht mehr verwechseln. Das Hauptkennzeichen besteht in einem weichen abwärts angedrückten Flaume, welcher den Stengel bedeckt; nur unter den Gelenken finden sich steife abstehende Borsten, die sich, wiewohl seltner, weiter an den Gliedern hinabziehen, sodann aber unter den benannten Flaum gemischt und abwärts gerichtet sind. In seltnen Fällen fehlen auch diese Borstchen gänzlich, und der Stengel ist bloß mit dem benannten Flaume bedeckt. Am obern Theile der Pflanze sind Drüsenhaare unter den an-

dern Ueberzug gemischt, und auch die Kelchzähne sind damit bewimpert, wie bei den vorhergehenden Arten. Die satt purpurrothe Blume giebt ein weiteres auffallendes Kennzeichen für diese Art. Die Blume ist etwas größer als an Galeopsis Tetrahit, aber doch bedeutend kleiner als bei G. versicolor. Die Röhre ist weißlich, oberwärts braungelb. Die Unterlippe ist an der Basis heller und mit anastomosirenden Adern zierlich bemalt, und in der Mitte dieser Zeichnungen mit zwei gelben Fleckchen geziert. Der mittlere Zipfel der Unterlippe ist gerade vorgestreckt, nach vorne breiter als bei G. Tetrahit. Die Kelchzähne sind in ihrer Länge veränderlich, doch gewöhnlich so lang als die Röhre. Die Blüthen ändern heller und dunkler und, wiewohl selten, gelblichweiß, doch haben sie jederzeit die beschriebene Zeichnung auf der Unterlippe.

Fig. a. Der obere blühende Theil eines Stengels. b. Ein unteres Blatt. c. Eine Blüthe. D. Die Blume ohne den Kelch. E. Der ausgezackte Rand des Helms. F. Eine Blüthe der hellblühenden Varietät. G. Dieselbe ohne den Kelch. H. Eine stark vergrößerte Anthere, mit dem Träger und den beiden, von einer Klappe geschlossenen, Säcken. i. Der Kelch. K. Derselbe in einer andern Ansicht. l. Der Kelch mit den Samen. m. M. Die vier noch unreifen Samen. o. O. Einzelne Samen.

Koch.

XIV. 1.

Galeopsis pubescens Besser.

Fünfzehnte Classe. Erste Ordnung.

DRABA Zahlbruckneri. Host.

Zahlbruckners Hungerblümchen.

Mit einem einfachen glatten nackten Schafte, linealen stumpflichen gefranzten Blättern, den Blumen fast gleichlangen Staubgefäßen, verkürzten Fruchtstielen, ovalen glatten Schötchen und verkürzten Griffeln.

Wächst an den Gletschern der Pasterze und der Salmshöhe von Oberkärnthen im Schiefergebirge und an gleichen Orten auf dem Hohgolling in Obersteyermark, wo sie von Herrn Secretair Zahlbruckner entdeckt wurde, und blühet im August.

Die Wurzel dieser sehr zarten Pflanze ist fast einfach, dünn, kaum mit der einen oder der andern Faser versehen, oft 4—6 mal so lang, als die ganze Pflanze, aber selten mehr als einköpfig. Die in einer Rose gestellten Blätter sind linealisch, stumpflich, glatt, mit weißen steifen durchscheinenden Härchen gefranzt, wobei sich gewöhnlich eins an der Spitze endet. Der einfache nackte glatte Blüthenschaft ist oft so kurz, daß er in der Blätterrose verborgen nur ein einzelnes sitzendes Schötchen hervorschiebt, zuweilen erreicht er aber eine Höhe von 1/2 Zoll und ist dann mit 4—6 Blüthen versehen, die ebenmäßig nieder auf sehr kurzen glatten Stielchen stehen. Die auf der äussern Seite hellgrünen glatten convexen Kelch-

blättchen sind gelblichtgrün, oval und kaum halb so lang, als die Blumen. Die goldgelben Blumenblätter sind spatelig, mit länglicht elliptischer, mit zarten Adern durchzogener zugerundeter Platte und einem deutlich verlängerten Nagel. Die Staubgefäße sind mit den Blumen fast von gleicher Länge. Die hellgrünen ganz glatten Schötchen stehen auf sehr kurzen Fruchtstielen, sind ganz oval und mit einem kurzen Griffel gekrönt, dessen deutlich ausgezeichnete Narbe rundlich ist. Die in jedem Schötchen zu 12 vorhandenen Samen sind oval und gelblicht.

Diese Pflanze wurde von mir zuerst Draba glacialis benannt und ist als solche von Herrn Hofrath Koch in Flora 1823 II. S. 424 beschrieben worden, da jedoch schon früher eine Draba glacialis Adams bestimmt worden ist, so habe ich um so lieber den von Host in Flora austr. II. S. 238 gewählten Namen beibehalten, als derselbe das Andenken eines berühmten Botanikers für ewige Zeiten bewähren wird.

Fig. a. Eine blühende Pflanze. b. Eine fruchttragende Pflanze. C. Ein einzelnes Blatt. D. Eine geöffnete Blüthe. E. Eine geschlossene Blüthe. F. Ein Blumenblatt. g. H. Ein Schötchen. J. Dasselbe geöffnet.

Hoppe.

Draba Zahlbrucknri Host.

DRABA aizoides. L.

Immergrünes Hungerblümchen.

Mit einem einfachen, glatten nackten Schafte, lineallanzettlichen fast spizigen gekielten gefranzten Blättern, den Blumen gleich langen Staubgefäßen, den Schötchen gleich langen Fruchtstielen, eyförmigen, glatten Schötchen und verlängerten Griffeln.

Wächst überall im Schiefergebirge von Oberkärnthen, auf der Pasterze, dem Käsboden, der Gamsgrube und dem Fuschertauern, und blühet im Juli.

Die lange dünne faserichte Wurzel ist vielköpfig und treibt gewöhnlich mehrere Blätterröschen, die oft zu 10—15 dicht beisammen stehen.

Die in dichten Rosen gehäuften Blätter sind lineallanzettlich, fast spitzig, gekielt und mit langen weißen durchscheinenden Borstenhaaren gefranzt, wobei immer eins an der Spitze endet. Der einfache nackte glatte einzeln aus jeder Blattrose entspringende Schaft ist gewöhnlich 1 Zoll lang und trägt an der Spitze 6—8 auf sehr kurzen Stielen in einer kurzen Traube beisammen stehenden Blüthen.

Die Kelchblättchen sind länglicht-elliptisch, gelblicht, glatt, und kaum so lang als die Blumen. Die Blumenblätter sind goldgelb,

verkehrteyförmig-spatelich, mit stumpfer, fast ausgerandeter Spitze. Die Staubgefäße sind mit den Blumen von gleicher Länge. Die grasgrünen glänzend glatten eyförmig-lanzettlichen Schötchen sind von gleicher Länge mit ihren Stielen, aber fast doppelt so lang als ihre fadenförmigen gelblichtgrünen fast gekrümmten Griffel, deren rundlichte Narbe fast obsolet erscheint, und nur unter dem Suchglase deutlich gewahrt werden kann. Die Samen sitzen gewöhnlich in jedem Fache zu 8 beisammen, sind oval und braunroth.

Die Schötchen an dieser Art zeigen sich immer ganz glatt, wie sie auch Decandolle beobachtet hat, doch giebt Gaudin auch borstige Schötchen an, und bildet eine Varietas siliculis glaberrimis ab.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Ein Blatt. C. Die Blüthe. D. Ein Blumenblatt. E. Der Kelch. F. Eine Fruchttraube. G. Ein geöffnetes Schötchen mit den Samen.

Hoppe.

Draba aizoides L. 35
(L. aïz. α. alpina. Koch.

DRABA affinis. Host.

Verwandtes Hungerblümchen.

Mit einem einfachen glatten nackten Schafte, linealen spitzigen gekielten gefranzten Blättern, hervorragenden Staubgefäßen, den Schötchen gleichlangen Fruchtstielen, linealslanzettlichen glatten Schötchen und verlängerten Griffeln.

Wächst überall in Kalkgebirgen, und ist besonders häufig auf der Schweigmühleralpe am Untersberge bei Salzburg anzutreffen, wo sie im Mai blühet.

Die rothbraune oder weißlichte, die Dicke einer Taubenfeder erreichende Wurzel ist weitschweifig, vielköpfig, und treibt zahlreiche Blattrosen, die auf längern Stielen stehend sich von einander ausbreiten und weitschweifige Rasen bilden. Die Blätter sind linealisch, spitzig, verlängert, gekielt, und mit langen weißen Borstenhaaren gefranzt, deren eines sich gewöhnlich an der Spitze befindet. Der einfache nackte glatte, aus der Mitte jeder Blattrose entspringende Schaft erreicht gewöhnlich eine Länge von 2—3 Zoll, und trägt kaum mehr als 5—6 Blüthen, die auf kurzen Stielen in einer lockern einfachen Traube beisammen stehen und von beträchtlicher Größe sind. Die Kelchblättchen sind elliptisch, glatt, hellgrün mit weißlichtem Rande. Die Blu-

menblätter sind dreimal so groß als der Kelch, hellgelb mit gesägtichtern Adern durchzogen, verkehrteyförmig-länglicht, mit stumpfer kaum ausgerandeter Spitze. Die Staubgefäße sind etwas länger als die Blumen. Die grasgrünen glatten linealisch-lanzettlichen Schötchen sind mit ihren Stielen von gleicher Länge, aber zweimal so lang als ihre gelbgrünen fadenartigen Griffel, die mit einer obsoleten Narbe gekrönt sind. Die in jedem Schötchen zahlreich vorhandenen Samen sind rundlicht und von rothbrauner Farbe.

Diese Art, bei welcher Host l. c. 238 zu vergleichen, ist, vermöge ihrer Weitschweifigkeit, ohne Zweifel diejenige, welche Gerhard in Fl. Galloprov. Tab. 13. 1. abgebildet hat und von Linné Dr. ciliaris genannt worden ist, deren Blumenblätter vertrocknet weiß erscheinen, worauf De Candolle, Willd. und Host hingedeutet haben.

Fig. a. Die blühende Pflanze. B. Ein einzelnes Blatt. c. Die geöffnete Blume. D. Ein Blumenblatt. E. Der Kelch. f. Eine Fruchttraube. G. Ein einzelnes Schötchen.

Hoppe.

XV. 1.

Draba affinis Host. 36.

D. aiz. B. affinis. Koch.

DRABA elongata. Host.

Verlängertes Hungerblümchen.

Mit einem einfachen glatten nackten Schafte, lanzettlich-linealen spitzigen steifen, am Kiele und Rande behaarten Blättern, über der Blume hervorragenden Staubgefäßen, und elliptisch-lanzettlichen borstigen Schötchen.

Wächst auf Kalkalpen bei Regensburg und dem Biokovo in Dalmatien.

Die Wurzel ist lang, schlank, grau, rindig, theilt sich unten her in Fasern und nach oben zu in mehrere gegliederte Aeste, die von abgefallenen vorjährigen Blättern runzlicht erscheinen. Die Blätter, in dichten aufgerichteten Rosetten ausgebreitet, sind lang, dick, lanzettlich-linealisch, spitzig gekielt und mit zahlreichen, langen, weißen, aufgerichteten, einfachen Borsten gefranzt. Der Schaft ist fingerlang und länger, glatt, stielrund und entspringt aus der Mitte der Blattrosen. Die Blüthen stehen an der Spitze des Schaftes in einer dichten Doldentraube, und gehören zu den größern Arten. Die Kelchblättchen sind concav, eyförmig, hellgrün und glatt. Die Blumenblätter sind verkehrteyförmig, fast rundlicht, schwach ausgerandet, mit kurzem Nagel, goldgelb und doppelt so lang als der Kelch. Die Staubgefäße ragen über der Blume hervor und sind mit dem Griffel von gleicher

Länge. Die Schötchen stehen in einer verlängerten Traube, sind elliptisch-lanzettlich, borstig, doppelt kürzer als die fast abstehenden glatten Fruchtstiele und mit einem halb so langen fadenförmigen Griffel gekrönt. Die Narbe ist punktförmig, kaum ausgerandet. Die Samen sind zu 20—24 im Schötchen vorhanden, sind oval-nierenförmig, hellbraun.

Diese oft verkannte Pflanze wurde von Wahlenberg zu seiner Draba aizoon (unsere Dr. lasiocarpa Rochl) wahrscheinlich aus dem einzigen Grunde, weil ihre Schötchen borstig sind, gezogen; sie scheint aber in mehrern Stücken wesentlich abzuweichen, so daß sie Host neuerdings wieder getrennt und neben ihr noch mehrere verwandte Arten (Dr. aizoides, affinis und Zahlbruckneri) aufgestellt hat. Wir geben alle diese Formen in getreuen Abbildungen mit genauer Anzeige der Wohnorte, um weitere Untersuchungen und Bestimmungen zu veranlassen.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Ein Blatt. C. Ein Blumenblatt. d. Die Fruchttraube. E. Ein geöffnetes Schötchen. F. Ein Samen.

Hoppe.

XV. 1.

Draba elongata Host.

D. aizoides. γ. montana. Koch.

DRABA lasiocarpa. Rochel.

Behaartschötiges Hungerblümchen.

(Draba Aizoon Wahlb. Host.)

Mit einem einfachen glatten nackten Schafte, lanzettlich-linealischen fast spitzlichen gekielten borstig-gefranzten Blättern, eingeschlossenen Staubgefäßen, verlängerten Fruchtstielen, elliptischen borstigen Schötchen und verkürzten Griffeln.

Wächst auf den Alpen in Siebenbürgen und auf dem Adlersberge bei Ofen, wo sie im Mai blühet.

Die Wurzel ist lang, dünn, graurindig, nach unten zu in einige Aeste getheilt, nach oben hin vielköpfig mit verkürzten gliedrigen Stämmchen. Die Blätter stehen in einer gedrängten, anfangs aufgerichteten Rose übereinander, sind lanzettlich-linealisch, gekielt, hellgrün, glänzendglatt und mit langen weissen einfachen Borstenhaaren gefranzt, deren eines sich immer an jeder Spitze endet. Die Schäfte stehen aufrecht, sind stielrund, glatt, nackt und 2 bis 3 Zoll lang. Die Blüthen stehen an der Spitze des Schaftes auf sehr kurzen Stielen anfangs fast doldentraubig, zuletzt in einer verlängerten Fruchttraube übergehend. Die Kelchblättchen sind hellgrün, glatt, concav, oval, und kaum halb so lang als die Blume. Die Blumenblätter sind gelb, mit fast rundlicher stumpfer Platte und sehr kur-

zem Nagel. Die Staubgefäße sind kürzer als die Blume. Die Schötchen sind elliptisch-lanzettlich borstig, mit kurzen pfriemenförmigern Griffel gekrönt, und fast doppelt kürzer als die glatten abstehenden Fruchtstiele. Die Narbe ist sehr klein und erscheint selbst unter der Lupe nur als die gefärbte Spitze des Griffels. Die Samen sind ovalrundlicht, röthlicht und zu 16 vorhanden.

Diese Art wurde zuerst von Rochel entdeckt, benannt und beschrieben, erhielt darauf von Wahlenberg den Namen Dr. Aizoon, unter welchen sie auch bei De Candolle und Host vorkommt.

Indem ich die 5 vorstehenden Draben nach Hosts Flora austriaca darlegte, um die Verfasser von Deutschlands Flora, die billigerweise jedes Synonymum zu beachten haben, in den Stand zu setzen, genügend darüber urtheilen zu können, will ich sie keinesweges alle für bestimmte Arten erklären, vielmehr glaube ich, daß sie sich recht gut als Abarten an einander reihen lassen, und obwohl sie durch die Summe ihrer Verschiedenheiten hinlänglich erkannt werden können, so dürfte es doch schwer seyn, bei jedem nur ein einziges Signum characteristicum aufzufinden.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Ein Blatt. c. Eine Blüthe von der vordern Seite. d. Eine Blüthe von der hintern Seite. E. Ein Blumenblatt. f. Eine Fruchttraube. G. Ein Schötchen. H. Dasselbe geöffnet mit den Samen. J. Der Same.

Hoppe.

XV.1.

Draba lasiocarpa Rochel.

DRABA Sauteri. Hoppe.

Sauters Hungerblümchen.

Mit einem einfachen blattlosen glatten Schafte, flachen glänzendglatten lanzettlichen stumpfen gefranzten Blättern, abgestutzten Blumenblättern, eingeschlossenen Staubgefäßen und glatten eyförmigrundlichten, mit dem kurzen Griffel gekrönten Schötchen.

Wächst auf hohen Kalkgebirgen, dem Watzmann in Berchtesgaden, und blühet im Julius.

Die Wurzel ist lang und dünn, einfach oder sehr wenig ästig, braunrindig. Die Stämmchen liegen weitläufig ausgebreitet an der Erde und bilden lockere Rasen. Die Blätter sind lanzettlich, stumpf, in den Blattstiel ausgehend glänzendglatt, mit langen einfachen steifen Härchen gefranzt, und in lockern flachen Rosetten zusammengehäuft. Die Schäfte sind stielrund, glatt, unbehaart, höchstens 1/2 Zoll lang. Die Blüthen stehen zu 2—4 an der Spitze der Schäfte und sind von mittlerer Größe. Die Kelchblättchen sind oval, concav, glatt, grün mit weißem Rande. Die Blumenblätter sind goldgelb, mit ovaler zugerundeter ganzer Platte und kurzem Nagel. Die Geschlechtstheile halb so lang als die Blume. Die Schötchen sind glatt, eyrund,

oft mit einer verschmälerten geraden Seite, von der Länge der glatten fast abstehenden Fruchtstiele, mit kurzem Griffel und dessen punctförmiger Narbe gekrönt, und enthalten acht nierenförmige rothbraune Samen.

Diese Art wurde vor ungefähr 12 Jahren von Herrn Dr. Sauter auf dem Watzmann in Berchtesgaden entdeckt, und nachher von Herrn Apotheker Hinterhuber am Schwarzkogel auf dem Tennengebirge und von Herrn Fenzl auf dem Hohenschwab in Oberstevermark wieder gefunden.

Fig. a. Die ganze Pflanze mit den Blüthen. b. Ein einzelnes Aestchen derselben mit den Schötchen. C. Ein Blatt. D. Ein Blumenblatt. E. Ein Kelchblättchen. F. Die Geschlechtstheile. G. Das Schötchen. H. Dasselbe geöffnet mit der Scheidewand, den Samen und dem Griffel.

Hoppe.

Draba Sauteri Hopp.

DRABA Spitzelii. Hoppe.

Spitzels Hungerblümchen.

Mit einem einfachen behaarten fast blattlosen Schafte, lineal-lanzettlichen langbehaarten gekielten Blättern, ausgerandeten Blumenblättern, eingeschlossenen Staubgefässen und glatten ovalen mit fast verlängerten Griffel gekrönten Schötchen.

Wächst auf Kalkalpen bei Lofer im salzburgischen Gebirge und blühet im Junius.

Die sehr lange grade röthlichtrindige Wurzel ist an der Spitze vielköpfig, mit welchen sie sich in mehrere dichte Rasen ausbreitet. Die Blätter sind lineal-lanzettlich, stumpflich, gekielt, am Kiele und Rande mit langen einfachen steifen, weißlichten Haaren besetzt und in dichten Röschen gehäuft. Die Schäfte sind stielrund, behaart, nackt, höchstens 1 Zoll lang. Die Blüthen stehen zu 3—5 in lockern Trauben beisammen und sind von mittlerer Größe. Die Kelchblättchen sind elliptisch, glatt, hellgrün, mit weißrandiger stumpfer Spitze. Die Blumenblätter sind goldgelb, verkehrtherzförmig mit stumpfer ausgerandeter Spitze, und fast doppelt so lang als die Staubgefäße. Die Schötchen sind glatt, oval, dreimal kürzer als ihre Stiele, mit verlängertem Griffel

gekrönt, dessen punktförmige Narbe fast ausgerandet erscheint.

Diese Art wurde erst im verflossenen Sommer von Herrn Forstaktuar von Spitzel in den Alpen bei Lofer entdeckt, wo sie im Junius blühete. Erwachsene Schötchen und reife Samen waren mir noch nicht zugekommen, die vielleicht noch mehr entschieden, ob die Pflanze als eigene Art bestehen kann, oder als Abart zu Draba Sauteri gerechnet werden muß, der sie am nächsten steht.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Ein Blatt. C. Die Blüthe. D. Der Kelch. E. Ein Schötchen mit dem Griffel und dem Fruchtstiel.

Hoppe.

Draba Spitzelii Hopp.
Dr. Sauteri. Ch. Koch.

DRABA ciliata. Scopoli.

Gewimpertes Hungerblümchen.

Mit einem einfachen glatten beblätterten Schafte, verkehrt-eyförmigen oder lanzettlich spateligen, lederartigen glatten gefranzten Blättern, glatten Blüthenstielen und lanzettlichen glatten mit einer sehr kurzen kaum ausgerandetem Narbe gekrönten Schötchen.

Wächst auf dem Berge Nanas in Krain, und blühet im Juni.

Die fadenartige Wurzel ist sehr lang und dünn, gelblicht mit grauer Rinde überzogen, ganz einfach oder nur selten an der Spitze vielköpfig und dann 4—5 Blätter-Röschen treibend. Die Wurzelblätter stehen in einer dichten Rose beisammen und sind von verschiedener Gestalt, theils spatelig oder verkehrteyrund in den Blattstiel auslaufend, oder auch besonders in den Rosetten der unfruchtbaren Ausläufer lanzettlich, alle aber hellgrün, lederartig, hart, steif, runzlicht, gekielt, glatt, ganzrandig und mit kurzen weißen einfachen aufwärts gerichteten Borsten weitläuftig gefranzt. Die Schäfte sind ganz einfach, aufrecht, kaum fingerlang, stielrund, glatt, am Grunde mit gabelartigen Borsten, und der Länge nach mit 3—5 stiellosen umfassenden

wechselseitigen lanzettlichen gefranzten Blättern besetzt. Die Blüthen stehen an der Spitze der Schäfte in einer kurzen anfangs dichten zuletzt lockern Traube zu 3—6 beisammen und gehören zu den größern Arten. Die Kelchblättchen sind ovallänglicht, glatt, weißlichtgrün. Die Blumenblättchen sind verkehrteyförmig-länglicht abgestutzt, ganzrandig oder kaum merklich ausgerandet, zweimal so lang als der Kelch und von schneeweißer Farbe. Die Geschlechtstheile sitzen in der Blume eingeschlossen. Die Schötchen sind lanzettlich, glatt, kaum länger als die glatten Fruchtstiele und mit der kopfförmigen Narbe gekrönt.

Diese Art gehört zu den seltnern und ist bis jetzt in den Gebirgen außer Krain noch nicht gefunden worden. Es ist eine besonders durch große Blumen ausgezeichnete Art, so nicht leicht mit einer andern zu verwechseln ist.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Ein Wurzelblatt. C. Das Blatt eines Ausläufers. d. Die Blüthe. E. Ein Blumenblatt. F. Die Geschlechtstheile. G. Der Kelch. h. Ein Schaftabschnitt mit den Schötchen. J. Ein einzelnes Schötchen.

Hoppe.

XVI.

Draba ciliata Scop.

DRABA stellata. Jacq.

Gesterntes Hungerblümchen.

Mit einem einfachen, ein- oder zweiblättrigen, fast unbehaarten Schafte, lanzettlich-elliptischen sternhaarigen Blättern, glatten Fruchtstielen und glatten ovalen mit kurzem Griffel gekrönten Schötchen.

Wächst auf den östreichischen Kalkalpen auf dem Schneeberge und in der Brein, und blühet im Julius.

Die Wurzel ist lang, dünn, fadenartig, mit gelbweißlichter Rinde überzogen, zuweilen am obern Ende vielköpfig. Die Wurzelblätter stehen in einer dichten aufgerichteten Rose übereinander und sind lanzettlich-elliptisch oder spatelig mit zugerundeter Spitze und mit verschmälertem Grunde in dem Blattstiel ausgehend, ganzrandig, oder selten mit einem oder dem andern Zahn versehen, besonders auf der untern Seite dicht mit weißgrauen Sternhaaren besetzt, und mit denselben am Rande gefranzt. Die Schäfte, welche einzeln aus jeder Blattrose hervorkommen, sind 2—3 Zoll lang, aufrecht oder aufsteigend, glatt oder am untern Theile weichhaarig und mit einem oder dem andern stiellosen, eyförmigen, ganzrandigen oder meistens gezähnten sternhaarigen Blättchen besetzt. Die Blüthen stehen an der Spitze der Stämmchen in fast gedrängten Trauben

zu 5—10 beisammen und gehören zu den grösseren Arten. Die Kelchblättchen sind oval, glatt, hellgrün mit weißem Rande. Die Blumenblättchen noch einmal so lang als der Kelch, schneeweiß, rundlicht, ganzrandig, mit kurzem Nagel. Die Schötchen sind oval, flach, glatt, zuweilen etwas gekrümmt, doppelt kürzer als ihre glatten abstehenden Stielchen, und mit einem fast 1 Linie langen Griffel gekrönt, dessen deutlich erscheinende Narbe ausgerandet ist. Die Samen sind oval, röthlichtgelb zu 16 vorhanden.

Diese Art wurde zuerst von den österreichischen Botanikern Crantz und Jacquin entdeckt, dann eine Zeitlang verkannt und mit Dr. frigida verwechselt, bis sie von Koch wieder erkannt und als Dr. saxatilis beschrieben, dann aber von Sauter neuerdings aufgefunden und erläutert wurde, worüber die Belege in Flora 1823 S. 435 und 1825 S. 71 folg. weiters nachzusehen sind.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. B. Die Blüthe. C. Ein Blumenblatt. D. Die Geschlechtstheile. E. Der Kelch. f. Ein Stämmchen mit Blättern und Schötchen. G. Ein geöffnetes Schötchen mit Samen. H. Same. J. Ein Wurzelblatt.

Hoppe.

Draba stellata Jacq.

DRABA tomentosa. Wahlenberg.

Filziges Hungerblümchen.

Mit einem einfachen, fast zweiblättrigen sternhaarigen Schafte, ovalen oder elliptisch-länglichten ungezähnten sternhaarig-filzigen rosettenartig gestellten Wurzelblättern, sternhaarigen Fruchtstielen und ovalen pflaumhaarig-gewimperten, mit kurzgestielter, fast ausgerandeter punctförmiger Narbe, gekrönten Schötchen.

Wächst in Felsenritzen der höhern Schiefergebirge von Salzburg, Kärnthen (Salmshöhe, Heiligenbluter Tauern, Scheideckeralpe) und Tyrol, und blühet im Julius.

Die ganz einfache oder nur wenig faserige, lange, dünne, graurindige Wurzel ist nicht selten mehrköpfig, und treibt dann oft 7—12 Blätterrosen und Schäfte. Die sehr ausgezeichneten Wurzelblätter stehen in einer dichten Rose, sind oval oder elliptisch-länglicht, in dem Blattstiel ausgehend, stumpflich und durchaus mit grauen Sternhaaren dicht besetzt, so daß die eigentliche Blattfarbe kaum erkannt werden kann. Die Schäfte sind kaum fingerlang, einfach oder sehr selten mit einem Nebenast versehen, aufrecht, stielrund, grün und ebenfalls mit Sternhaaren und mit 1—2 stiellosen eyförmigen ganzrandigen oder gezähn-

ten Blättchen besetzt, so daß sie im letztern Fall ein Dreieck bilden. Die Blüthen, anfangs in dichtern, zuletzt lockern Trauben, gehören zu den größern Arten. Die Kelchblättchen sind oval oder fast rundlicht, concav, grünlicht mit weißem Rande und einem oder dem andern Härchen besetzt. Die Blumenblätter schneeweiß, zweimal so lang als der Kelch, mit rundlicher abgestutzter, kaum ausgerandeter und sehr kurzer Nagel-Platte. Die Geschlechtstheile sind in der Blume eingeschlossen. Die Schötchen sind oval oder länglich-elliptisch, grün, etwas schimmernd, pflaumhaarig gefranzt, kaum länger als ihre behaarten Stielchen, und mit der fast stiellosen, sehr schmalen, kaum ausgerandeten punctförmigen Narbe gekrönt. Die Samen eyförmig, röthlich, und zu 24 im Schötchen enthalten. Diese Art gehört zu den seltnern und steht der Dr. frigida am nächsten, doch sind ihre Blumen größer, die Schötchen behaart, die Blätter mehr elliptisch und noch stärker gefilzt.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Ein Stengelblatt. C. Ein Wurzelblatt. d. Die Blüthe von der vordern Seite. e. Dieselbe von der hintern Seite. F. Ein Blumenblatt. G. Der Blüthenstiel mit dem Kelch und den Geschlechtstheilen. h. Eine Fruchttraube. i. Die Scheidewand mit Samen. k. K. Same.

Hoppe.

XV. 1.

Draba tomentosa Wahl.

DRABA frigida. Sauter.

Kälte liebendes Hungerblümchen.

Mit einem einfachen, fast einblättrigen flaumhaarigen Schafte, spatelich-länglichten ungezähnten sternhaarigfilzigen rosettenartig gestellten Wurzelblättern, fast flaumhaarigen Fruchtstielen, und länglichten glatten, mit punctförmiger Narbe gekrönten Schötchen.

Wächst an felsichten Stellen der höchsten Kalk- und Schiefergebirgen von Salzburg, Kärnthen und Tyrol, und blühet im Julius.

Die gelblichtweiße Wurzel ist lang, dünn, fasericht und größtentheils vielköpfig. Die Wurzelblätter stehen in einer dichten Rose beisammen, sind spatelich-länglicht, mit stumpfer, ganzrandiger Spitze und verschmalertem Grunde, dunkelgrün, auf beiden Seiten mit Sternhaaren besetzt und mit denselben dicht gefranzt. Die Schäfte sind 2—6 Zoll lang und einfach, an größern Exemplaren 1/2 Schuh hoch und ästig, aufrecht oder niederliegend röthlicht, mit einzelnen Sternhaaren und mit 1—2 stiellosen ganzen oder gezähnten ovalen oder herzförmigen Blättern besetzt. Die Blüthen stehen zu 6—8 an der Spitze der Stengel traubenförmig, und sind den kleinern Arten zuzuzählen. Die Kelchblättchen sind oval, außen convex, grün mit weißlichem Rande und einzelnen Sternhaaren besetzt. Die Blumenblättchen sind

schneeweiß, größer als der Kelch, spatelich, mit abgerundeter, kaum ausgerandeter Platte und kurzem Nagel. Die Geschlechtstheile sind kürzer als die Blume. Die Fruchtstiele sternhaarig, kaum halb so lang als die länglichten nach oben zu etwas verschmälerten glatten Schötchen. Der Griffel fehlt und die punctförmige Narbe ist fast ausgerandet. Die Samen sind rundlicht, braunröthlich zu 24 in einem Schötchen. Diese Art ist in den Alpen ziemlich verbreitet und bildet an glimmerjandigen Stellen einzelne ausgebreitete Rosen mit zahlreichen niederliegenden, zum Theil ästigen Stengeln. Sie ist lange verkannt und mit Draba stellata verwechselt worden, bis Dr. Sauter sie näher bestimmt hat, worüber in Flora 1825, S. 71 u. f. nachzusehen ist. Am nächsten steht sie der Dr. tomentosa, ist aber durch kleinere Blumen weniger filzige Blätter und glatte Schötchen unterschieden.

Bei dieser Art zeigt sich die Wandelbarkeit der Griffel sehr auffallend. Es giebt Exemplare, an denen kaum die Narbe sichtbar ist, während andere aus den Pyreneen einen verlängerten Griffel besitzen. Auch kommen behaarte und glatte Schötchen vor, und es würde nicht auffallend seyn, wenn auch diese letztern drei für Varietäten erklärt würden.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Ein Wurzelblatt. C. Eine Blüthe. D. Ein Blumenblatt. E. Der Kelch. f. Der Schaft mit den Schötchen. G. Ein Fruchtstiel mit der Scheidewand, den Samen und der Narbe. H. Ein Same.

Hoppe.

XV. 1.

Draba frigida Saut.

Fünfzehnte Classe. Erste Ordnung.

DRABA Johannis. Host.

Johannis Hungerblümchen.

Mit einem aufrechten, fast behaarten, fast beblätterten Schafte, länglicht-lanzettlichen gestielten sternhaarigen Wurzelblättern, einzelnen stiellosen eyförmigen, fast gezähnten Stengelblättern, behaarten Kelchen und ovalen glatten mit kurzem Griffel gekrönten Schötchen.

Wächst in den Kalseralpen oberhalb Heiligenblut und in Obersteyermark auf dem höchsten Joche des Berges Hohenwarth, wo sie im Juli und August blühet.

Die lange dünne röthlichtrindige Wurzel treibt nach unten zu einige Fasern und ist am obern Theile vielköpfig. Die Wurzelblätter sind in lockern flachen Röschen ausgebreitet, länglicht, lanzettlich, in dem verlängerten Blattstiel auslaufend, ganzrandig oder einzeln mit einem oder andern Zahn versehen, glatt, am Rande meistens mit kurzen Sternhaaren besetzt. Die Schäfte stehen aufrecht, sind schwach, fingerlang, einfach, fast glatt, und mit einem oder zweien stiellosen, eyförmigen, gezähnten oder lanzettlichen, ganzrandigen Stengelblättern besetzt. Die Blüthen stehen an dem Ende der Schäfte in lockern Trauben zu 10—12 beisammen und sind von mittlerer Größe. Die Kelchblättchen sind außenher convex, oval, hell-

grün, mit weißem Rande und mit einigen einfachen Härchen besetzt. Die Blumenblätter sind schneeweiß, fast länglicht-verkehrt-herzförmig mit stumpfer ausgerandeter Spitze. Die Schötchen sind eyförmig, glatt, halb so lang als ihre glatten abstehenden Stiele und mit kurzem Griffel gekrönt, dessen Narbe ausgerandet ist. Die braunrothen nierenförmigen Samen sind in jedem Schötchen zu 24 vorhanden.

Diese Art erreicht eine beträchtliche Höhe und ist dadurch auf den ersten Blick von den verwandten Arten, die in einem der nächsten Hefte abgebildet werden, verschieden. Sie wurde von Sr. K. K. Hoheit Erzherzog Johann am a. O. in Steyermark entdeckt und von Host nach dessen Namen benannt und in der Flora austriaca p. 240 beschrieben.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Der sternhaarige Umriß eines Blatts. C. Die Blüthe. D. Ein Blumenblatt. E. Der Kelch. F. Ein Schötchen.

Hoppe.

XV. 1.

Draba Johannis Host. 45

DRABA muralis. L.

Mauer-Hungerblümchen.

Mit einem fast ästigen beblätterten, behaarten aufrechten Stengel, herzförmigen stiellosen, gezahnten behaarten wechselständigen Stengelblättern, behaarten Fruchtstielen und lanzettlich-elliptischen stumpfen glatten Schötchen.

Wächst in den Flachländern Deutschlands, Sachsen, Baden, der untern Pfalz an grasichtsteinigen Orten, und blühet im Mai.

Die Wurzel ist einjährig, klein, weißlicht, faserich. Die Wurzelblätter liegen rasenartig ausgebreitet dicht an der Erde, sind gestielt, breitenförmig, stumpflich, schwach gezähnt und einzeln mit einfachen und gabelartigen Borstenhaaren besetzt. Die Stengelblätter stehen wechselsweise dicht über einander, sind herzförmig, umfassend, kleiner als die Wurzelblätter, mit stärkern spitzigern Zähnen und längern und zahlreichern Borstenhaaren besetzt. Der Stengel ist meistentheils ästig, doch auch einfach, schuhlang, aufrecht, stielrund, mit kurzen sternartigen Borsten besetzt. Die Blüthen bilden an der Spitze der Stengel eine schlaffe Traube und sind sehr klein und weiß. Die Kelchblättchen sind lanzettlich, spitzig, grün, mit rothem Anfluge, und mit einfachen Borstenhaaren besetzt. Die Blumenblätter sind

schneeweiß, klein, verkehrteyförmig-rundlicht, stumpf, ganzrandig. Die Geschlechtstheile sind kürzer als die Blumen und liegen in denselben verborgen. Die Schötchen sind flach, glatt, länglicht-elliptisch, mit der sitzenden punktförmigen Narbe gekrönt und fast zweimal kürzer als die behaarten, fast abstehenden Fruchtstiele. Die Samen sind oval, röthlich und in jedem Schötchen zu 12—16 vorhanden.

Diese Art läßt sich sehr leicht aus Samen erziehen. Die Exemplare sind dann gewöhnlich zwar mit einfachen Stengeln versehen, aber diese werden schuhlang, sind stärker beblättert als die ästigen wildwachsenden und bilden nun mit den größern Wurzelblättern, den kleinern Stengelblättern und noch kleinern Schötchen eine fast pyramidenförmige Figur.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Einzelne Borsten von den Blättern. c. Eine Blüthe. C. Dieselbe geöffnet. D. Der Kelch. e. Eine Fruchttraube. F. Das Schötchen. G. Dasselbe geöffnet mit der Scheidewand und den Samen. h. H. Same.

Hoppe.

XXI.

Draba muralis L.

Fünfzehnte Classe. Erste Ordnung.

DRABA nemoralis. Ehrh.

Wald-Hungerblümchen.

Mit einem fast ästigen beblätterten, behaarten aufrechten Stengel, eyförmigen stiellosen gezähnten behaarten wechselständigen Stengelblättern, glatten Fruchtstielen und lanzettlichen behaarten Schötchen.

Wächst kaum im eigentlichen Deutschlande, außer in Ungarn bei Pest und Ofen auf dem Adlersberge, blühet im Mai.

Die Wurzel ist einjährig, holzicht, faserricht, gelblicht. Die Wurzelblätter stehen rosenartig neben einander, sind eyförmig, gezähnt und dicht mit ästigen Borsten besetzt. Der Stengel ist einfach, zuweilen ästig, 1/2 Schuh lang, nach unten zu sehr borstig und mit wechselseitigen, stiellosen, eyförmigen, gezähnten, borstigen Stengelblättern besetzt. Die Blüthen bilden an der Spitze der Stengel eine lockere Traube und sind klein und gelb. Die Kelchblättchen sind oval oder länglich-elliptisch, stumpflich, mit Borstenhaaren besetzt und von gelblicher Farbe. Die Blumenblätter sind schwefelgelb, verkehrt-eyförmig-rundlicht, ganzrandig, dappelt so lang als der Kelch und die Geschlechtstheile. Die Schötchen sind flach, pflaumhaarig, länglicht-elliptisch mit der sitzenden punctförmigen Narbe gekrönt und viel kürzer als die glatten abstehenden Fruchtstiele.

Die Samen sind oval, röthlicht und im vorliegendem Exemplare zu 30—36 in jedem Schötchen vorhanden.

Diese Art ist vielfältig als bloße Abart von Dr. muralis angesehen, bis sie von Ehrhart zuerst als eigene Species aufgestellt wurde, dem nunmehro mehrere Schriftsteller nachgefolgt sind. Gelbe Blüthen, glatte Fruchtstiele und behaarte Schötchen geben in die Augen fallende Unterscheidungszeichen ab.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Blätterhaare. c. C. Blüthen. D. Der Kelch. e. E. Schötchen. F. Die Scheidewand mit den Samen. g. G. Samen.

Hoppe.

Draba nemoralis L.

Fünfzehnte Classe. Erste Ordnung.

DRABA contorta. Ehrh.

Gedrehtes Hungerblümchen.

Mit einem fast einfachen beblätterten rauhhaarigen aufsteigenden Stengel, lanzettlichen gezähnten Wurzelblättern, lanzettlichen gezähnten rauhhaarigen wechselständigen Stengelblättern, rauhhaarigen aufrechten Fruchtstielen und fast gedrehten glatten Schötchen.

Wächst auf dem Schleherngebirge im südlichen Tyrol und blühet im Julius.

Die Wurzel ist holzicht, einfach, lang, dünn und graurindig. Die Wurzelblätter stehen rosenartig beisammen, sind lanzettlich, rauhhaarig, gezähnt und gehen in den Blattstiel aus. Die Stengelblätter stehen wechselseitig stiellos und gedrängt am Stengel, sind lanzettlich, gezähnt, rauhhaarig. Die Stengel sind aufsteigend, stark beblättert, stielrund, rauhhaarig, spannenlang, meistens einfach und kommen gewöhnlich mehrere aus einer Wurzel. Die Blüthen stehen in einer dichten Traube und sind klein und weiß. Die Kelchblättchen sind oval, grün mit weißem Rande eingefaßt, glatt und nur am Grunde mit einem und dem andern Härchen besetzt. Die Blumenblättchen sind weiß, verkehrt-herzförmig, stumpflich, mit ausgerandeter Spitze, kurzem Nagel und größer als die Geschlechtstheile.

Die Schötchen sind öfters gedreht, länglicht, gegen die Spitze verschmälert, glatt, von gleicher Länge mit den aufrechten rauhhaarigen Fruchtstielen und mit der fast aufsitzenden punctförmigen Narbe gekrönt. Die Samen sind bräunlicht, oval, und zu 36 in einem Schötchen vorhanden. Diese Pflanze erhielt von Linné wegen ihres grauen Ueberzugs den Namen Draba incana; er bestimmte aber 2 Arten als Abarten, die zuerst von Ehrhart auseinander gesetzt, mit dem Namen Draba contorta und confusa belegt, und als solche von mehrern Schriftstellern angenommen worden sind. Die Schötchen sind immer glatt, aber ihre Stiele behaart.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. B. Eine Blüthe. C. Ein Blumenblatt. D. Der Kelch. e. Eine Fruchttraube. f. F. Ein gedrehtes Schötchen. G. Ein geöffnetes Schötchen mit der Scheidewand und dem Samen. H. Same.

Hoppe.

XV. 1.

Draba contorta Ehrh.

DRABA confusa. Ehrh.

Verwechseltes Hungerblümchen.

Mit einem ästigen beblätterten flaumhaarigen Stengel, aufsteigenden Aesten, länglichen fast gezähnten Wurzelblättern, eyförmig-lanzettlichen, fast gezähnten wechselständigen stiellosen behaarten Stengelblättern, flaumhaarigen aufrechten Fruchtstielen und flaumhaarigen länglichen Schötchen.

Wächst auf dem Schleherngebirge im südlichen Tyrol und blühet im Julius.

Die Wurzel ist einjährig, holzicht, einfach, lang, dünn und mit röthlichtgelber Rinde überzogen. Die Wurzelblätter liegen in der Runde an der Erde ausgebreitet, sind länglicht-lanzettlich, in dem Blattstiel auslaufend, ganzrandig oder selten gezähnt und von kurzen Sternhaaren grau. Die Stengelblätter stehen wechselsweise, sind breitlanzettlich, stumpflich, stiellos, fast gezähnt und behaart. Der Stengel ist sehr ästig, aufrecht, stielrund, gestreift, flaumhaarig, stark beblättert und spannenlang: Die Aeste sind aufsteigend. Die Blüthen stehen an den Spitzen der Stengel und Aeste in dichten Trauben, und sind klein und weiß. Die Kelchblättchen sind oval, weißlichtgrün, mit einem und dem andern Härchen besetzt. Die Blumenblätter sind weiß, verkehrt-herzförmig,

spatelich, stumpflich, mit ausgerandeter Spitze, und größer als die Geschlechtstheile. Die Schötchen sind länglicht-lanzettlich, flaumhaarig, viel länger als die kurzen aufrechten flaumhaarigen Fruchtstiele und mit dem sehr kurzen Griffel und der kaum ausgerandeten Narbe gekrönt. Die Samen sind oval, rothbraun, und zu 36 in einem Schötchen enthalten.

Bei dieser Art ist die Anmerkung von Dr. contorta zu vergleichen; beide haben viele Aehnlichkeit mit einander, doch ist Dr. confusa von Dr. contorta durch den öfters ästigen Stamm, durch die flaumhaarigen Schötchen und dem deutlichen Griffel zu unterscheiden.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. C. Blüthen. D. Ein Blumenblatt. E. Der Kelch. f. Eine Fruchttraube. G. Ein einzelnes Schötchen. h. H. Same.

Hoppe.

XV. 1.

Draba confusa Ehrh.

CORYDALIS lutea. De Candolle.

Gelbe Hohlwurz.

Die Wurzel ästig-faserig; die Blätter doppelt gefiedert, die Blättchen breit-verkehrt-eyförmig, dreispaltig; die Deckblätter länglich, haarspitzig, gezähnelt, ungefähr halb so lang als der Blüthenstiel; die Schoten länglich; die Samen glänzend, sehr fein körnig-runzelig; das Anhängsel am Samen abstehend, körniglappig und gezähnelt.

Corydalis lutea De Candolle Fl. fr. 4. p. 638.
Fumaria lutea Linn. Mant. p. 258.

Diese Pflanze wächst nach Hosts Flora austriaca an Bergabhängen im südlichen Tyrol und nach der Wetterauer Flora in großer Menge an den alten Mauern des Idsteiner Schloßes im Naßauischen, woher ich durch Herrn Genth Exemplare besitze. Sie blühet vom Juli bis in den Herbst.

Die Wurzel ist weißlich, spindelig und mit vielen Fasern besetzt. Sie treibt einen dichten Rasen von Blättern und Stengeln. Diese sind 1/2—1 Fuß hoch, aufrecht, die an der Seite des Rasens auch aufstrebend, ungleich vierseitig mit scharf hervortretenden Kanten, nach oben hin ästig, übrigens zart und zerbrechlich und nebst den Blättern mit einem satt meergrünen Reife bedeckt, unbehaart wie die ganze Pflanze, an der Basis oft purpurroth überlaufen. Die Blätter stehen abwechselnd, sind zwei- auch dreimal gefiedert, im Umrisse aber fast rautenförmig, übrigens weich, schnell dahin welkend, wenn die Pflanze gepflückt wird, meergrün, unterseits bleicher und mit zarten Adern durchlaufen; die wurzelständigen sehr lang, die obern kürzer gestielt. Die Fiederchen breiteyförmig, an der Basis in den Blattstiel zugeschweift, bis auf die Mitte dreispaltig: die Zipfel länglich eyförmig, sehr stumpf, mit einem kleinen Spitzchen; oder die beiden zur Seite stehenden Fiederchen sind ungetheilt oder die beiden ungetheilten fließen an der Basis mit den mittlern dreispaltigen zu-

sammen. Die Trauben sind langgestielt, dem Blatte gegenständig oder auch an das Ende der Aeste gestellt, einerseits wendig, anfänglich sehr gedrungen, sodann etwas lockerer. Die Deckblätter klein, ungefähr halb so lang als das Blüthenstielchen, länglich, haarspitzig, gezähnelt, ungetheilt, weißlich und häutig. Die Kelchblättchen sind ebenfalls dünn und häutig, eyförmig, gezähnelt, zugespitzt, vielmal kürzer als die Blume. Diese ist citrongelb, an der Spitze dottergelb. Der Sporn ist kurz, gleichbreit, abgerundet-stumpf, etwas abwärts gebogen, ungefähr den sechsten Theil so lang als die Blume. Die Schoten sind länglich, zusammengedrückt, doch durch den hervortretenden Mittelnerven auf den Klappen etwas vierkantig. Die Samen kohlschwarz, rundlich-nierenförmig, an dem Rande abgerundet, stark glänzend, obgleich sie unter dem Glase mit sehr feinen Körnchen besetzt erscheinen. Das Anhängsel an dem Bauche des Samens (der unvollkommene Samenmantel,) ist dick, kegelförmig, körnig-lappig und gezähnelt, abstehend und nicht an den Samen angedrückt.

Im getrockneten Zustande ist dieses Anhängsel zwar weniger aufgedunsen und ist an der Seite eingefallen, aber es ist doch immer auffallend größer als bei C. ochroleuca. Es sieht im getrockneten Zustande mehr zerschlitzt-gezähnelt aus.

Fig. a. Ein blühender Ast. b. Ein unteres Blatt. c. Eine Blüthe. D. Das eine Kelchblättchen. E. Das Stützblättchen. F. Die Fahne. G. Die Flügel. H. Das Schiffchen. J. Der Stempel. K. Ein Staubgefäß. l. L. Die Frucht. m. M. Samen.

Koch.

XVII. 2.

Corydalis lutea L.

CORYDALIS ochroleuca. Koch.

Gelblichweiße Hohlwurz.

Die Wurzel ästig-faserig; die Blätter doppelt gefiedert, die Blättchen verkehrt-eyförmig, dreispaltig, die mittlern nach der Basis keilförmig verschmälert; die Deckblätter länglich, haarspitzig, gezähnelt, ungefähr halb so lang als der Blüthenstiel; die Schoten lineal-länglich; die Samen fast glanzlos, körnig-scharf, das Anhängsel am Samen an denselben angedrückt, kaum gezähnelt.

Ich habe der vorliegenden Pflanze, welche die Fumaria capnoides der Deutschen Schriftsteller ist, einen andern Namen gegeben, weil die ächte Linneische Fumaria capnoides, welche die nächstfolgende Tafel darstellt, eine davon sehr verschiedene Pflanze ist.

Die Corydalis ochroleuca wächst in der Gegend von Triest und in Dalmatien, kommt aber in Frankreich und England und wie es scheint, westlicher nicht vor. Sie blühet mit Corydalis lutea, der sie sehr ähnlich, von der sie aber auch eben so gewiß spezifisch verschieden ist. Die Fiederchen sind schmäler, verkehrteyförmig, das mittlere auffallend keilförmig nach der Basis verschmälert. Die Blume ist weiß ins Gelbliche spielend, an der Spitze sat-

ter gelb. Die Schoten sind nur halb so breit. Die Samen sind von deutlichen Körnchen schärflich, fast glanzlos, zwar rundlich-nierenförmig, aber doch etwas viereckig. Das Anhängsel am Samen ist an diesen angedrückt, ganzrandig oder nur mit einer oder der andern Kerbe versehen.

Die ebenfalls im österreichischen Littorale wildwachsende Fumaria acaulis Wulfen, welche im 24sten Hefte dieses Werkes abgebildet ist, scheint mir spezifisch verschieden. Uebrigens möchten beide Pflanzen, die Corydalis ochroleuca und Fumaria acaulis Wulfen, noch am Standorte zu vergleichen oder durch die Zucht zu prüfen seyn, auch um die Kennzeichen der F. acaulis, von der ich noch keine Frucht sahe, deutlicher hervorzuheben.

Fig. a. Ein blühender Ast. b. Ein unteres Blatt. c. Eine Blüthe. D. Das Stützblättchen. e. Eine geschlossene Blüthe. F. Das eine Kelchblättchen. G. Die Fahne. H. H. Die Flügel. J. Das Schiffchen. k. K. Die Frucht. l. L. Samen.

Koch.

Corydalis ochroleuca Koch.

CORYDALIS capnoides, Fumaria capnoides Linne.

Weiße Hohlwurz.

Von dieser ausländischen Art hat Herr Sturm hier eine Abbildung geliefert, weil die Pflanze wenig bekannt ist und weil gewöhnlich Corydalis capnoides der Deutschen Schriftsteller, (die auf der vorhergehenden Tafel dargestellte Corydalis ochroleuca) für die Linneische Fumaria capnoides genommen wird. Die hier gelieferte Abbildung wird den bedeutenden Unterschied zwischen beiden Arten zeigen.

Statt aller Beschreibung will ich hieher setzen, was Smith in der English Flora vol. 3. p. 254. unter Fumaria lutea von der hier dargestellten Art sagt: „Linne hat zuerst diese" (nämlich die Fumaria lutea,) „mit Fumaria capnoides vermischt, aber später die Fumaria lutea und ihre Synonyme ohne Schwierigkeit geschieden. Die echte Fumaria capnoides, im Linneischen Habarium aufbewahrt, aus dem Upsaler Garten, augenscheinlich dem gelehrten Professor Decandolle unbekannt, ist sicher verschieden. Sie hat breite, blattartige, doppelt eingeschnittene, gestielte Deckblätter, bleiche Blüthen, einen pfriemlichen Sporn von der Länge des übrigen Theiles der Blume, Schoten von der zwei- auch dreifachen Länge der Blüthenstiele und hat nach Linne, wenn sie kultivirt wird, eine jährige Wurzel, welches Willdenow bestätigt."

Eigentlich ist die Pflanze, wie viele andere, die wir jährig nennen, zweijährig, sie besamt sich im Herbste, geht noch auf und blühet und stirbt im folgenden Jahre. Nur einzelne Exemplare blühen in demselben Jahre, wenn der Same früh in die Erde kommt. Von den Blüthenstielen, die allerdings zwei- auch dreimal kürzer sind als die Schoten, ist doch der unterste, im Falle das erste Deckblatt von den übrigen sehr entfernt steht, so lang als die Schote, wie die hier gelieferte Abbildung zeigt.

Was Smith sagt, wird durch die Bemerkung Linne's in der Mantissa p. 258. unter Fumaria lutea bestätigt. Linné sagt nämlich: „Sie ist" (die Fumaria lutea nämlich) „der F. capnoides sehr ähnlich, aber perennirend, der Sporn der Blüthe ist abgerundet, und um die Hälfte kürzer als die Röhre. Die Trauben haben keine Deckblätter." Die sehr kleinen Deckblätter übersahe Linne, was um so leichter geschehen kann, wenn man die großen blattigen der Fumaria capnoides damit vergleicht.

Ich glaube mit der Darstellung dieser Pflanze, obgleich sie eine ausländische ist, den Besitzern des gegenwärtigen Werkes keinen unangenehmen Dienst erwiesen zu haben.

Fig. a. Ein blühender Ast. b. Ein unteres Blatt. c. Eine Blüthe. D. Der Kelch. e. Die Frucht. f. F. Samen.

Koch.

XVII. 2.

Corydalis capnoides L. 32

FUMARIA capreolata. Linne.

Rankender Erdrauch.

Die Kelchblättchen so lang, als die halbe Korolle; die Nüßchen rundlich, sehr stumpf; die fruchttragenden Trauben locker, die Blattzipfel länglich oder oval.

Unter den deutschen Arten der gegenwärtigen Gattung ist die Fumaria capreolata die größte und ansehnlichste und verdient deswegen die erste Stelle. Sie wächst auf gebauten Lande in Istrien, und in Niedersachsen bei Barby. Von beiden Standorten besitze ich Exemplare. Sie wächst aber auch zunächst bei Nürnberg unter einer Hecke. Sie unterscheidet sich leicht von den folgenden durch die größern weißen, gelblichweißen oder hellfleischröthlichen (nur an der Spitze rosenrothen und daselbst mit dem allen Arten gemeinschaftlichen schwarzpurpurfarbigen Flecken bezeichneten) Blüthen, deren große, eyförmige Kelchblättchen die halbe Länge der Blüthe erreichen. Die Nüßchen sind rundlich, vorne sehr stumpf und bei der Reife glätter als bei den folgenden Arten. Die Blattabschnitte sind viel breiter als bei diesen, meistens länglich, oft aber auch oval oder verkehrt eyrund und die Blattstiele schlingen sich häufiger wickelrankenartig um andere Gegenstände oder um Theile der eigenen Pflanze.

Die Blüthen ändern in der Größe ab. Lit. c. zeigt die Blüthe in natürlicher Größe, aber sie kommen auch halb so groß vor. Die Pflanze macht wie F. officinalis eine groß- und kleinblüthige Abart. Außerdem hat sie das eigenthümliche, daß sich die Blüthenstielchen nach dem Verblühen in einen Haken zurückbiegen. Aber dies ist nicht standhaft, sie bleiben an andern Exemplaren auch gerade und sogar auf einer Pflanze finden sich einzelne Trauben mit aufrechten und andern mit zurückgekrümmten Früchten. Die Fig. b. zeigt eine Fruchttraube mit geraden Blüthenstielchen. Diese letztere Varietät scheint die Fumaria media Decandolle in Systema naturale zu seyn, während die Fumaria media Loiseleur in der Notice sich eher auf die großblüthige Abart der Fumaria officinalis zu beziehen scheint, wiewohl ich an dieser die Blüthen niemals weißlich mit einem purpurrothen Anstrich gefunden habe. Auch hat die Fumaria capreolata gewöhnlich einen gezähnten nicht ganzrandigen Kelch, wie ihn Loiseleur nennt. Von Fumaria media sahe ich noch kein Original-Exemplar.

Fig. a. Der obere Theil eines Astes. b. Ein Blatt und eine Fruchttraube der Varietät mit geraden Blüthenstielchen. c. C. Eine Blüthe. D. D. Die Flügel. E. Die Fahne. F. Der Fruchtknoten und die beiden Kelchblättchen. G. Das Schiffchen, nebst Stempel. H. Der Stempel alleine. J. Ein unreifes, K. ein reifes Nüschen. L. Der Same.

Koch.

Fumaria capreolata L. 953.

FUMARIA officinalis. Linne.

Gemeiner Erdrauch.

Die Kelchblättchen dreimal kürzer als die Korolle, breiter als das Blüthenstielchen; die Nüßchen rundlich in die Quere breiter, am vordern Ende abgestutzt und ausgerandet; die fruchttragenden Trauben locker; die Blattzipfel länglich-linealisch.

Die deutschen Arten der Gattung Fumaria sind sich sehr ähnlich und ihre Kennzeichen sind noch nicht allgemein bekannt. So zweifelt selbst noch der berühmte Gaudin an der spezifischen Verschiedenheit der Fumaria parviflora und Vaillantii, man vergleiche Fl. helv. 4. p. 442. Die zierlichen und treuen Abbildungen des Herrn Sturm werden diese Zweifel lösen.

Die sämmtlichen Arten haben Folgendes mit einander gemein: eine schwache einfache jährige Wurzel, einen ästigen, kantigen Stengel, der wie das ganze Kraut mit einem bläulichen Dufte überzogen ist, doppelt gefiederte Blätter mit zerschlitzten Blättchen und Blüthentrauben, welche den Blättern entgegen stehen, oder auch endständig erscheinen, ehe sich der Ast zwischen der Traube und dem sie stützenden Blatte verlängert hat. Ferner haben alle an der Spitze der Frucht, (der Nüßchen) auf der vordern Seite sowohl, als auf

der hintern ein kleines Grübchen, zwischen diesen Grübchen tritt die kurze Narbe hervor.

Die Fumaria officinalis ist schon im zweiten Hefte dieser Flora abgebildet und beschrieben. Es wurde hier jedoch noch eine Tafel geliefert, theils um noch einige Merkmahle anschaulich zu machen, theils um die zwei Varietäten darzustellen, unter welchen die Pflanze erscheint, von welchen die eine schon für Fumaria media Loiseleur galt und die andere oft mit Fumaria Vaillantii dieses Autors verwechselt wird.

Die Hauptkennzeichen, um Fumaria officinalis, Vaillantii und parviflora zu unterscheiden, bestehen in den Nüßchen und im Kelche. Die Kelchblättchen sind hinfällig und müssen daher an den Blüthen aufgesucht werden, welche sich eben oder noch nicht vollkommen geöffnet haben; sie sind bei der lebenden Pflanze das sicherste Kennzeichen. Bei der getrockneten schrumpfen sie ein, und kleben auf die Korolle oft unkenntlich auf, können aber an der aufgeweichten Pflanze wieder gut erkannt werden. Bei Fumaria officinalis sind die Kelchblättchen eyförmig, ungefähr ein Drittel so lang als die Korolle (Fig. C. D. und K. L.) und breiter als der Blüthenstiel. (Man vergleiche besonders im zweiten Hefte dieser Flora bei der Abbildung der Fumaria officinalis die Fig. c.)

Bei Fumaria Vaillantii stellen die Kelchblättchen ein sehr kleines schmales Schüppchen dar, welches vielmal kürzer als die Korolle ist,

und nicht die Breite des Blüthenstielchens erreicht.

Bei Fumaria parviflora sind die Kelchblättchen breit, eyförmig, breiter als das Blüthenstielchen, aber sechsmal kürzer als die Blüthe.

Die Nüßchen der Fumaria officinalis sind rundlich, jedoch breiter als lang, und am obern Ende abgestutzt und seicht ausgerandet. Neben der sehr kleinen Narbe finden sich die zwei gewöhnlichen Grübchen. Die Nüßchen der beiden folgenden Arten sind so breit als lang und an der Spitze nicht ausgerandet.

Es giebt zwei auffallende Abarten der Fumaria officinalis. Eine größere mit etwas breitern Blattabschnitten und größern Blüthen. Fig. a. Die Blattstiele dieser Varietät, wenn sie üppig an fetten Orten hervorsproßt, umschlingen zuweilen gleich Wickelranken andere Pflanzen oder die Aeste der eigenen Pflanze.

Die zweite ist überhaupt kleiner, die Blüthen haben nur die halbe Größe, und die Blätter sind gesättigter hechtgrau. Sie wächst vorzüglich auf kultivirtem Boden trockner Kalkberge. Zuweilen wachsen aber auch beide Abarten unter einander, und an andern Orten laufen sie so durch Mittelformen zusammen, daß sie dem Beobachter weniger auffallen. Dem äussern Ansehen nach gleicht das letztere, die kleinere Abart, mehr der Fumaria Vaillantii, und ist auch sicher schon oft damit verwechselt worden.

Fig. a—G. var. major. — a. Die Spitze eines blühenden Astes. b. Ein Blatt. c. Eine Blüthe. D. Ein Kelchblättchen. E. Ein unreifes; F. ein reifes Nüßchen. G. Der Same.

Fig. h—M. var. minor. h. Die Spitze eines blühenden Astes. i. Ein Blatt. K. Eine Blüthe. L. Ein Kelchblättchen. M. Ein Nüßchen.

Koch.

Fumaria officinalis L.

a-G. var: maior: *h-M. var: minor:*

FUMARIA Vaillantii. Loiseleur.

Vaillants Erdrauch.

Die Kelchblättchen vielmal kürzer als der Kelch und schmäler als das Blüthenstielchen; die Nüßchen kreisrund, so lang als breit, abgerundet-stumpf; die fruchttragenden Trauben locker; die Blattzipfel linealisch.

Diese Art scheint blos dem Kalkboden eigen zu seyn, wo sie auf kultivirtem Lande an manchen Orten in großer Menge wächst. Sie blühet wie Fumaria officinalis vom Mai bis in den Herbst, und hat lebend mit dieser mehr Aehnlichkeit als mit der folgenden, welche man in den Herbarien leichter damit verwechselt. Aber wo man F. parviflora und Vaillantii lebend neben einander findet, da erkennt man sie auf den ersten Blick als zwei sehr deutlich verschiedene Arten.

Das Hauptkennzeichen der Fumaria Vaillantii besteht in dem sehr kleinen Kelche, die Kelchblättchen gleichen zwei schmalen Schüppchen, die man nur bemerkt, wenn man die Blüthe mit dem Glase genau betrachtet; sie sind vielmal kürzer als die Blumenkrone und schmäler als das Blüthenstielchen. Die Fig. D. stellt das Verhältniß zum Blüthenstiele sehr genau dar. Ein anderes sehr gutes Kennzeichen besteht in den Nüßchen.

Diese sind kreisrund, so lang als breit, an vordern Ende nicht abgestutzt, wie bei Fumaria officinalis. Doch erscheinen sie wegen der beiden Grübchen neben der kurzen Narbe öfters ein wenig ausgekerbt.

Die Pflanze ist meistens etwas kleiner als Fumaria officinalis, und mehr hechtgrau. Die Blätter sind feiner zerschlitzt, die Zipfel nämlich sind schmäler und spitzer. Die Trauben sind kürzer, ärmer an Blüthen, und diese sind kleiner als an der kleinblüthigen Varietät jener Art; sie sind heller rosenroth und stehen aufrechter.

Fig. a. Der obere Theil eines Astes. b. Ein Blatt. c. Eine Blüthe. D. Eine junge Frucht, mit dem Kelchblättchen. E. Ein unreifes; F. ein reifes Nüßchen. G. Dasselbe im Querdurchschnitt.

Koch.

Fumaria Vaillantii Loisl. 55.

FUMARIA parviflora. Lamarck.

Kleinblüthiger Erdrauch.

Die Kelchblättchen sechsmal kürzer als der Kelch, so breit als die Korolle; die Nüßchen eyförmig-rundlich, an vordern Ende spitzlich; die fruchttragenden Trauben locker; die Blattzipfel schmal linealisch.

Die sehr fein zerschlitzten Blätter und die weißen Blüthen, welche nur zuweilen gegen das Ende der Blüthenzeit einen schwach röthlichen Anstrich erhalten, niemals aber rosenroth erscheinen, lassen im Leben die gegenwärtige Art auf den ersten Blick von den beiden vorhergehenden unterscheiden. Bei näherer Ansicht findet man, daß der Kelch und die Nüßchen noch deutliche Kennzeichen darbieten. Diese Nüßchen sind zwar rundlich, aber doch etwas eyförmig, an dem vordern Ende laufen sie wirklich ein wenig in die kurze Narbe zu. Die Fumaria Vaillantii hat sehr stumpfe und oft durch eine kleine Kerbe ausgerandete Nüßchen; bei F. officinalis sind diese breiter als lang und vorne abgestutzt. Man muß aber bei allen diesen Arten die ausgebildete Frucht betrachten, denn die junge Frucht der F. Vaillantii ist ebenfalls spitzlich.

Ein zweites sehr gutes Kennzeichen liefert, wie gesagt, der Kelch. Die Kelchblättchen sind eyförmig, breiter als der Blüthenstiel, und meistens so breit als die Korolle. Dadurch unterscheidet sich diese Art sehr leicht von F. Vaillantii. (Bei Lit. C. ist die Korolle mehr von oben gezeichnet, so daß das Verhältniß der Kelchblättchen zu der Breite der Korolle weniger bemerklich ist.) Die Kelchblättchen sind

übrigens sechsmal kürzer als die Korolle, welches nebst der Gestalt der Nüßchen, der Farbe der Blüthe und den feingeschlitzten Blättern diese Art sehr leicht von F. officinalis unterscheidet. Die Blüthenstielchen der F. parviflora bleiben stets kurz, auch bei der Frucht sind sie nicht länger als das Deckblättchen. Dieses Kennzeichen unterscheidet sie ebenfalls schon von den beiden vorhergehenden, doch möchte es auch wechseln.

Die Blüthen fand ich stets weiß (mit dem dunkelpurpurrothen Flecken an der Spitze, den alle haben.) Selten bekommen sie am Ende der Blüthezeit einen schwachen röthlichen Anstrich. Ich vermuthe deswegen, daß diejenigen, welche dieser Art rosenrothe Blüthen zuschreiben, die F. Vaillantii vor sich hatten.

Zuweilen tritt bei der Frucht die Nath etwas spitzer hervor als bei den verwandten Arten, wie bei Fig. G, aber dieses Kennzeichen ist nicht standhaft, andere Nüßchen sind am Rande völlig abgerundet.

Als sichere Standorte für diese Pflanze sind mir nur folgende bekannt. Sie wächst in den Weinbergen und auf Aeckern in der Rheinpfalz bei Grünstadt, Kreuznach und Meisenheim, wo ich sie selbst sammelte, sodann auch auf der Insel Oseró, woher ich ein durch Hn. Dr. Biasoletto gesammeltes Exemplar besitze. Die Exemplare, welche ich unter dem Namen F. parviflora von Bonn, von Werthheim und aus Thüringen erhielt, gehören zu F. Vaillantii.

Fig. a. Der obere Theil eines Astes. b. Ein Blatt. C. Eine Blüthe. D. Die junge Frucht mit dem Kelchblättchen. E. Ein unreifes; F. ein reifes Nüßchen. G. Ein solches im Querdurchschnitt. H. Der Samen.

Koch.

XVII. 2.

Fumaria parviflora Lam.

CYTISUS capitatus. L.

Kopfförmiger Gaisklee.

Strauchartig, mit aufrechten zottigen stielrunden einfachen Aesten, verkehrteyförmig-länglichen glatten am Rande behaarten, an der Spitze gestachelten Blättchen, großen kopfförmig stehenden Blüthen und aufgeblasenen behaarten Kelchen.

Wächst in bergichtwaldigen Gegenden auf kalkhaltigem Boden um Regensburg, und blühet im Juni und Juli.

Die holzichte mit schwarzer Rinde überzogene weitschweifige und vielköpfige Wurzel, treibt mehrere einfache, beblätterte, schwarzrindige, behaarte, holzige, stielrunde, gestreifte Stengel, von 1 1/2' Länge. Die Blätter stehen an denselben wechselseitig auf kurzen behaarten Stielen mit untermischten kleinern Blättern, und sind dreizählig. Die Blättchen sind verkehrteyförmig-länglich, stumpf, mit einer kurzen Stachelspitze, dunkelgrün, und auf beiden Seiten mit einzelnen, langen, weichen Haaren besetzt. Die Blüthen stehen an der Spitze der Stämme auf kurzen, weichhaarigen Stielen, in doldenartigen Köpfchen zu 6—8 beisammen. Der Kelch ist bauchig aufgeblasen, hellgrün, behaart, zweilippig; die obere Lippe breiter und zweispaltig. Die Blume ist goldgelb, schmetterlingsförmig mit ova-

ler, geaderter und ausgerandeter Fahne, die größer ist als die Flügel und das Schiffchen. Die Hülse ist flach, linealisch-länglich, braun, behaart. Die Samen eyförmig, bräunlicht.

Fig. a. Ein einzelner Stengel. b. Die Blüthe. c. Die Hülse. d. Der Same.

Hoppe.

Cytisus capi- - tatus Jacq.

CYTISUS austriacus. L.

Oesterreichischer Gaisklee.

Mit aufrechten ruthenförmigen Aesten, lanzettlichen seidenhaarigen Blättchen, doldenartig-kopfförmigen Blüthen und zottigen Hülsen.

Wächst in Wäldern in Oesterreich, im Laawäldchen bei Wien, wo ihn Herr M. Dolliner fand, und blühet im Juli.

Die Wurzel ist holzig, lang, dick und braunrindig. Die Stämme sind ruthenförmig ästig; die Aeste einfach, spannenlang, stielrund und von dicht anliegenden Haaren, silbergrau. Die dreizähligen Blätter stehen auf kurzen Stielen wechselseitig und mit kleinern untermischt, büschelartig beisammen. Die Blättchen sind lineal-lanzettlich, stumpflich, und auf beiden Seiten von anliegenden Haaren dunkelaschgrau; die Blüthen stehen an den Spitzen der Aeste in doldenartigen Köpfchen auf kurzen Stielen zu 3—4 beisammen. Der Kelch ist blaßgelb, länglich-bäuchig, behaart, zweilippig; die vordere Lippe breiter und ausgerandet. Die Blume ist schmetterlingsförmig, goldgelb, von mittlerer Größe. Die Fahne rundlicht, schwach ausgerandet, mit langem, grünlichten Nagel und größer als die Flügel und das Schiffchen. Die Hülse linealisch, mit kur-

zer Stachelspitze behaart. Die Saamen rundlicht.

Fig. α. Ein einzelner Zweig. b. Ein Blatt. c. Die Blüthe. d. Die Fahne. e. Die Flügel. f. Das Schiffchen. g. Der Kelch mit den Geschlechtstheilen. h. Die Hülse. i. Der Saame.

Hoppe.

Cytisus austriacus L.

CYTISUS supinus. Jacq.

Niederliegender Gaisklee.

Mit gestreckten, stielrunden, glatten, fast ästigen Stämmen, verkehrt-eyförmigen, stumpfen Blättchen, und fast zu zwei in den Blattwinkeln stehenden kurzgestielten Blüthen und zottigen Hülsen.

Wächst in bergichtsteinichten Gegenden auf dem Schutzfelsen bei Regensburg, und blühet im April.

Die Wurzel ist sehr weitschweifig, ästig und holzig. Die Stämme liegen zahlreich an der Erde ausgebreitet, sind 1 1/2 Schuh lang, einfach und ästig, fast stielrund, mit grauer Rinde überzogen und mit zahlreichen Blättern und Blüthen besetzt. Die Blätter stehen büschelförmig, wechselseitig auf kurzen stark behaarten Stielen, und bestehen aus verkehrt-eyförmigen, auf der untern Seite mit anliegenden grauen Seidenhaaren besetzten Blättern. Die Blüthen stehen einzeln oder paarweise auf kurzen Stielen beisammen und bilden lange einseitige Trauben. Der Kelch ist behaart, zweilippig; die breitere Lippe zweitheilig. Die schmetterlingsförmigen Blumen sind von mittlerer Größe, goldgelb mit rundlicher ausgerandeter Fahne. Die Hülse ist länglicht-lan-

zettlich, schwärzlich, haarig, mit 6—8 rundlichten Samen gefüllt.

Fig. a. Ein einzelner einfacher Ast. b. Eine Blüthe. c. Ein Blatt. d. Die Hülse. e. Der Same.

Hoppe.

Cytisus supinus Jacq. 59.

C. biflorus. l'Hér.

CAJANUS argenteus. Decand.

Eigentlicher Silberklee.

Halbstrauchig, mit aufsteigenden Aesten, elliptisch-lanzettlichen auf der untern Seite seidenhaarigen Blättchen, fast einzelnen oder an der Spitze zu zwei bis drei beisammenstehenden Blüthen und lineal-lanzettlichen wulstigen, langstachlichen weißhaarigen Hülsen.

Wächst auf kalksteinigem Boden am Monte Spaccato bei Triest, und blühet im Mai.

Die holzichte mit grüner Rinde überzogene Wurzel ist einfach, dünn, sehr lang und weitschweifig. Die Blätter stehen einzeln und wechselseltig auf langen fadenartigen seidenhaarigen mit linealen Nebenblättern gestützten Stielen, und sind dreizählig mit elliptisch-lanzettlichen ganzrandigen hellgrünen, auf der hintern Seite mit anliegenden Silberhaaren dicht besetzten, Blättchen. Die Stengel sind nach unten zu holzig, nach oben zu krautartig, höchstens halb Schuh lang, fast aufrecht, einfach, stielrund, mit einem oder anderen Blatte und mit anliegenden Seidenhaaren besetzt. Die Blüthen stehen zuweilen einzeln in den Blattwinkeln, oder zu zwei und drei an der Spitze der Stengel beisammen, auf sehr kurzen behaarten Stielen. Der Kelch ist fünfspaltig mit linealen zugespitzten ungleichförmigen Abschnit-

ten, die wie fast alle Theile der Pflanze mit Seidenhaaren dicht besetzt sind. Die Blume ist schmetterlingsförmig, goldgelb, und nach Verhältniß der niedrigen Pflanze sehr groß. Die Fahne ist am Grunde mit zwei Schwielen besetzt, rundlich, fein, wellenartig gekerbt, viel größer als die Flügel und das Schiffchen. Die Hülsen sind länglicht-linealisch, flach, wulstig, seidenhaarig, und an der Spitze mit langem geraden Stachel gekrönt, und in verschmälerten Zwischenräumen vier Samen einschließend. Die Samen linsenförmig, grünlicht.

Diese früher als Citysus argenteus L. bekannte Pflanze, wurde von Decandolle und Sprengel als eigene Gattung aufgenommen, deren Charactere mit Calyx 4—5—fidus dentibus acuminatis inaequalibus, vexiculum basi bicallosum, stamina diadelpha, legumen oblongum isthmis interceptum begründet wurde.

Die gegenwärtige Art gehört eigentlich der italienischen Flora an, da sie am monte baldo häufig vorkommt, sich jedoch auch bis zum monte spaccato bei Triest ausgebreitet hat.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Ein Blättchen von der vordern, C. ein anderes von der hintern Seite vorgestellt. d. Ein oberer Abschnitt des Stengels mit den Hülsen.

Hoppe.

XVII. 4.

Cajanus argenteus L. 36.

ACHILLEA moschata. Jacq.

Bisamduftende Schafgarbe.

Mit einfachem glatten Stengel, kammförmig-gefiederten glatten Blättern, linealen stumpfen ganzrandigen, fast punctirten Fiederchen, einfachem Blüthenstrauße und schwarzgerandeten Kelchschuppen.

Wächst auf den höchsten Alpen von Oberkärnthen und Nordtyrol am Kalserthörl oberhalb Heiligenblut, und blühet im August.

Die Wurzel ist lang, dünn, holzig, braunrindig und treibt mehrere Büschel von Stengel und Blättern. Die Wurzelblätter stehen in rasenartigen Büscheln beisammen auf kurzen flachen Stielen, sind fast Zolllang, einfach gefiedert, mit linealen spitzigen dunkelgrünen, glatten und punctirten Fiederchen. Die Stengelblätter stehen wechselseitig, etwas entfernt und sind stiellos. Die Stengel sind fingerlang, aufsteigend, stielrund, schwach behaart. Die Blüthen stehen am Ende der Stengel in langgestielten einfachen Sträußen, auf halb Zoll langen stielrunden behaarten Blüthenstielen. Das Anthodium ist in Ansehung der niedrigen Pflanze bedeutend groß, mit dachziegelartigen, linealen dunkelgrünen schwarzgerandeten Kelchschuppen und rundlichten weißen, kaum ausgerandeten Randblumen. Die Pflanze hat im frischen Zustande einen schwachen Bisam duf-

tenden Geruch, der sich aber, wie die Puncte auf den Blättern im getrockneten Zustande verlieren.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Ein Blatt. c. Eine einzelne Blüthe.

Hoppe.

XIX. 2.

Achillea moschata Jacq. 61.

ACHILLEA tomentosa. L.

Filzige Schaafgarbe.

Mit doppeltgefiederten filzigen Blättern, dicht beisammen stehenden linealen spitzigen dreispaltigen Fiederchen und zusammengesetztem Blüthenstrauße.

Wächst im südlichen Tyrol, in der Gegend von Botzen, und blühet im Juli und August.

Die Wurzel ist holzig, braunrindig, weitschweifig, und treibt lange Fasern, und viele aufsteigende oder aufrechte stielrunde röthlichgestreifte sehr wollige schuhlange einfache Stengel, die dicht mit Blättern besetzt sind. Die Blätter sind stiellos, wechselseitig, linealisch, filzig, kaum halb Zoll lang, und doppelt gefiedert, mit sehr kleinen dichtstehenden linealen spitzigen, dreispaltigen oder einfachen Fiederchen. Die Blüthen stehen an der Spitze der Stengel in einem dichten Strauße auf kurzen ästigen filzigen Blüthenstielen. Das Anthodium ist klein, verkehrteyförmig und besteht aus eyförmigen spitzigen ziegeldachartigen weißgrünlichten silberhaarigen Kelchschuppen und goldgelben verkehrtherzförmig-rundlichten Randblumen.

Fig. a. Ein einzelner Stengel. B. Eine Blüthe. C. Ein Blatt.

Hoppe.

XIX. 2.

Achillea tomentosa a *L.*

ACHILLEA nana. L.

Zwerg-Schaafgarbe.

Mit einfach gefiederten zottigen Blättern, linealen ganzrandigen oder fast gezähnten Fiedern, zusammengesetzten gedrängt stehenden Blüthensträußen, und schwarz gerandeten Kelch.

Wächst im südlichen Tyrol in den Umgebungen des Ortes, woselbst sie von den H. H. Funck, Elsmann, Sieber, Zuccarini und Hinterhuber als eine der seltensten Gewächse Deutschlands gesammelt wurde, und blühet im August.

Die Wurzel ist lang, dünn, holzig, braunrindig. Die ganze übrige Pflanze ist spannenlang und mit langen weißen und weichen Haaren dicht besetzt. Die Wurzelblätter stehen büschelartig ausgebreitet beisammen, sind Zolllang, linealisch, fast doppelt gefiedert, mit sehr kurzen entfernt stehenden spitzigen einfachen oder gezähnten Fiederblättchen. Der Stengel ist ganz einfach, oft nur fingerlang, aufsteigend, und nur mit wenigen wechselsweise stehenden stiellosen, einfach gefiederten Blättern besetzt. Die Blüthen stehen an der Spitze des Stengels in einem zusammengesetzten gedrängt stehenden Strauße. Das Anthodium ist groß, rundlicht, mit linealen grün gestreiften und schwarzgerandeten Ziegeldachartigen Schuppen

und schneeweißen ovalen an der Spitze fast dreizähnigen Randblüthen.

Die Blüthensträuße gleichen genau denen der Achillea atrata, die Pflanze ist aber davon auf den ersten Blick durch den wolligen Ueberzug aller Theile unterschieden.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Ein Wurzelblatt. C. Eine Blüthe. D. Ein Randblumenblatt.

Hoppe.

XIX. 2.

U. HOLZER,
BINDER,
BOSTON, MASS.